

Kompetenzentwicklung für Individuen - Wirtschaft - Gesellschaft Competence Development for Selfness & Business & Socieness



**Presseauschnitte zum Kongressthema
...für Sie gelesen:**



Wirtschaft

FOTO: LUTINA



SANIERUNG Die Gläubiger haben den Sanierungsplan des „Bäcker Legat“ (GF Günther Gröss) merheitlich angenommen. Die 143 Arbeitsplätze bleiben erhalten.



Touristiker Karl Grossmann nimmt Stellung zum WOCHEN-Interview mit ÖBB-Chef

Touristiker reagiert auf Kern-Interview

BAHNoptikum am Wörthersee? – Liest man die jüngsten Wortmeldungen des neuen ÖBB-Chefs Kern über die nicht notwendige Planung einer regionsschonenden Bahntrasse am Wörthersee, so sollte man als Bürger und Touristiker in einer der schönsten Regionen Österreichs besser gleich den Konkurs anmelden und Herrn Kern die Schuld dafür überantworten. Seine Meinung, dass eine erst zu 50 % ausgelastete Bahnlinie am Wörthersee selbst bei Inbetriebnahme der Koralmbahn noch über ausreichende „Restkapazitäten“ verfügen würde, zeugt von Ahnungslosigkeit der zu erwartenden Belastung in der Region Klagenfurt-Wörthersee-Villach. Es grenzt jedoch an Unverfrorenheit und geschäftsschädigendes Verhalten, was dieser Bahnchef von sich gibt, und ich kann ihn nur einladen, sich vor Ort ein Bild – oder besser einen Ton – von der Situation zu machen. Vielleicht macht sich die Politik auch Gedanken darüber, dass ein zu erwartender Niedergang des Tourismus am Wörthersee zu Umsatzverlusten bis zu 200 Mio. Euro pro Jahr führen kann. Die Folgen für viele begleitende Wirtschaftszweige sind dabei noch gar nicht berechnet!

Leider zeigt sich, dass die Bürger in der Provinz vom fernen Wien und dort agierenden Technoraten im Stich gelassen werden. Tu Felix Austria – aber wir werden uns wehren!!

Karl Grossmann

Eine neue Chance für Kärntens Bergdörfer

Neue Möglichkeiten für die Entwicklung von Städten ertotet Jana Revedin. Sie setzt auf „Selbstenwicklung“.

(gel). „In der Architektur kann man Nachhaltigkeit gut definieren“, ist die Kärntner Architektin Jana Revedin überzeugt. Vor 20 Jahren habe man etwa Städte mit der Prämisse geplant, dass man eines Tages wieder alles dem Erdboden gleich macht. „Jetzt müssen wir neu denken“, ist sie überzeugt. Revedin – sie unterrichtet an einer schwedischen Universität – begleitet ein entsprechendes Projekt in der ägyptischen Hauptstadt Kairo (siehe Info-Box). Das Konzept – so ist die Villacherin überzeugt – hat auch für Kärnten Bedeutung.

Prozesse gegen Zersiedelung „Der urbane Raum ist nachhaltig – da ist alles schon da“, so Revedin. „Die Stadt bietet Arbeit und soziale Vernetzung.“ Randgemeinden – auch in Kärnten – kämpfen hingegen ums Überleben. „Wir müssen das Problem der Überalterung lösen und Prozesse gegen die Zersiedelung einleiten.“

Rundfahrt in der Stadt: Jana Revedin auf einem Eselskarren in Kairo



Besprechung in Kairo: Architektin Jana Revedin mit dem koptischen Bischof Saman der Zababaleh-Gemeinde

Revedin hat eine klare Vorstellung: „Lebensräume entwickeln sich nach den Bedürfnissen ihrer Bewohner.“ Das sei auch am Land möglich. Notwendige Voraussetzung: Architekten und Planer fühlen sich in die Lebenssituation der Bewohner von Orten hinein. „Dafür braucht man keine Technokraten, sondern kreative Köpfe, die nach den Erwartungen fragen“, ist Revedin überzeugt.

„Neues“ Leben im Bergdorf Laut Revedin gebe es Menschen, die ein Leben im Bergdorf ohne Infrastruktur wählen würden – „sie kann man bündeln“. – „Ein Schriftsteller kann sich zurückziehen; in

„Lebensräume aus der Wahrheit der Menschen zu entwickeln ist eine politische Entscheidung.“
JANA REVEDIN, ARCHITECTIN

Schreibepausen macht er Heu“, nennt sie ein Beispiel. Ältere Menschen könne man in das Dorfleben einbinden – „wenn man Gemeinschaftsgefühl und Familie wieder stärkt.“

Klar ist für Revedin: „In 20 Jahren wird Europa anders aussehen als heute – im Osten Deutschlands gibt es bereits heute Geisterorte.“

ZURSACHE – PROJEKT

Architektin Jana Revedin begleitet mit 50 Studenten Stadtentwicklung in Kairo.

Für Nachhaltigkeit entwickeln angesiedelte Kopten ihren Lebensraum selbst.

60.000 Menschen leben in diesem Stadtteil. 200.000 Menschen finden Arbeit in der Kreislaufwirtschaft der Stadt.



OTS-MARLABO



Suchprofil "Themen-Suchprofil"

Politik/SPÖ/Kärnten/Bürger/Schieden/Finanzen/Schulden/ÖVP
2012-02-10/17:21:48 / SZL 2012000

SPÖ Kaiser zu Budgetverhandlungen: Sozialdemokratie sorgt für mehr Gerechtigkeit bei Beiträgen zum Gemeinwohl



Utl.: Was unsere solidarische Gemeinschaft braucht, ist ein Beitragssystem, das niemanden bevorzugt oder benachteiligt sondern vielmehr ein Gleichgewicht sichert, das uns schützt. –

Klagenfurt (OTS) – Grundsätzlich positiv reagiert Kärntens SPÖ-Vorsitzender LHStv. Peter Kaiser auf die Ergebnisse der Finanzverhandlungen auf Bundesebene nach der Sitzung des SPÖ-Bundesparteipräsidiums. „Das für die solidarische Gemeinschaft Österreichs wichtigste Ergebnis ist, dass es die Sozialdemokratie mit ihrem konsequenten Einsatz geschafft hat, den Koalitionspartner davon zu überzeugen, dass eine Konsolidierung des österreichischen Haushaltes nur über eine gerechtere Verteilung der Beitragsleistungen möglich ist“, zeigt sich Kaiser erfreut darüber, dass der Haushalt nicht nur ausgabenseitig sondern auch einnahmenseitig bedient wird.

Kaiser erinnert daran, dass die ÖVP zu Beginn der Verhandlungen die völlig irrtümliche Auffassung vertreten habe, das Budget ausschließlich durch härte und vor allem Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen treffende Sparmaßnahmen zu sanieren.

„Hätte sich die SPÖ nicht konsequent für den richtigen Weg eingesetzt, hätte die ÖVP wieder die Arbeitsbringerinnen und Arbeitsbringer zum Vorteil der schwarzen Millionärsklientel zur Kasse gebeten“, macht Kaiser deutlich und verweist beispielhaft auf die von der SPÖ durchgesetzte Solidarabgabe für Spitzenverdiener, die neue Umwidmungsabgabe und das Ende der Gruppenbesteuerung

In diesem Zusammenhang bedauert Kaiser auch, „dass es nicht gelungen ist, die ÖVP noch deutlicher von unserem richtigen Weg zu überzeugen“. „Ich hätte den österreichischen Familien den neu fixierten, einheitlichen Pensionsanpassungsfaktor und Teile der besoldungsrechtlichen Maßnahmen für öffentlich Bedienstete gerne erspart, weil ich davon überzeugt bin, dass es fairere Möglichkeiten gibt, das solidarische

Beitragssystem gerechter zu gestalten“, so Kaiser. Als Beispiel nennt der SPÖ-Landespartei-Vorsitzende die am Widerstand der ÖVP gescheiterte Einführung einer Erbschafts- und Schenkungssteuer für all jene, die ohne große Anstrengungen ein Leben in Saug und Braug führen.

„Es ist die Aufgabe einer verantwortungsbewussten, ehrlichen und anständigen Politik, dafür zu sorgen, dass es ein solides Gleichgewicht gibt. Und es ist die Sozialdemokratie, die diese Aufgabe im Interesse aller in Österreich lebenden Menschen übernimmt und sich mit klarem Blick und aller Konsequenz dieser Aufgabe stellt – zum Schutz unserer tollen, lebens- und liebenswürdigen Heimat“, stellt Kaiser klar, dass er sich mit der Sozialdemokratie weiter für mehr Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen einsetzen wird.

Was den Handlungsbedarf und die Auswirkungen auf Kärnten betrifft, gelte es, so Kaiser, einerseits die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Bundes abzuwarten, sowie die Ergebnisse der Landeshauptleute- und Landesfinanzreferentenkonferenz im Regierungskollegium zu beraten.

(Schluss)

Rückfragehinweis:
SPÖ Kärnten
Klagenfurt

Digitale Pressemappe:

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - ***

OTS0169 2012-02-10/17:21

101721 Feb 12



SALZ & PFEFFER

ANTONIA GÖSSINGER



Der Gemeindereferent erkennt die demografische Dramatik / Vorratsdatenspeicherung vom Land Kärnten beeinträchtigt.

Eine gute Achse und einige Widersprüche

Gibt es eine landespolitische Frohbotschaft zu Ostern? Es gibt zumindest den Hoffnungsschimmer, dass Kärntens dramatischstes Problem von Teilen der Politik erkannt wird: die demografische Entwicklung und ihre Folgen. Jeden Tag kehren acht Personen Kärnten den Rücken. Junge Leute müssen zwangsläufig aus dem Land weggehen, am Arbeitsmarkt wird langsam Fachkräftemangel und Überalterung spürbar, die Abwanderung aus den Tälern nimmt stark zu, die Randregionen dünne aus und die Kommunen geraten mit den Aufwendungen für Infrastruktur an den Rand der Leistungsfähigkeit.

Gemeindereferent Landesrat Achill Rumpold (ÖVP) hat sich einen interkommunalen Finanzausgleich zum Ziel gesetzt, um die finanzschwachen Gemeinden zu stärken. Für seine Aussagen bei einer Gemeindekonferenz vor zwei Wochen in Velden erntete er Lob und Zustimmung, allen voran bei Gemeindebund-Präsident Ferdinand Vouk (SPÖ). Einige Monate zuvor hatten im gleichen Saal Rumpolds Vorgänger Josef Martinz und FPK-Regierungsmitglieder die von der eigenen Landesplanung aufgezeigte besorgniserregende Entwicklung ignoranter abgekan.

Die gute Achse zu Präsident Vouk ist für Rumpold keine Gewähr vor Rückschlägen. Seiner Absicht, den Pensionsfonds der Gemeinden aufzulösen, erteilen die Kommunen eine Absage. Den Pensionsfonds gibt es seit 1981. Er fungiert, wie der Vorsitzende, Wolfsbergs Bürgermeister Hans-Peter Schlagholz (SPÖ)



Problembewusst: Landesrat Achill Rumpold, Franz Sturm, Leiter der Gemeindeabteilung und Gemeindevizepräsident Ferdinand Vouk (von links)

sagt, für Gemeindebeamte und Bürgermeister als „Pensionsversicherungsanstalt, Gebietskrankenkasse und Interessenvertretung in einem“.

Im Gemeindekonvent – der Plattform für Strukturreformen auf kommunaler Ebene – wurden die Auflösung des Fonds und die Übertragung seiner Aufgaben in ein neues Gemeindevizezentrum einstimmig beschlossen. Nach einer Umfrage unter den Betroffenen – 606 Gemeindebeamten und 130 Bürgermeistern – ließ Schlagholz Rumpold wissen, dass man kein Interesse an einer Änderung hat.

Der Landesrat gibt sich leicht geknickt. „Dann brauche ich gar nichts mehr zu tun“, hadert er damit, dass „Betroffene gleich jede Änderung als Anschlag werten“. Eine breitere Basis für die Entscheidung könne es nicht geben, sei doch alles mit dem Gemeindebund akkordiert. Deshalb will Rumpold die Auflösung des

Fonds auch durchziehen. Zumal das System des Fonds ungerecht sei. Die Gemeinden zahlen nach ihrem Personalstand ein. Hauptprofiteure seien aber die Gemeinden mit den meisten pragmatisierten Beamten. Derzeit befinden sich die Änderungspläne in Begutachtung.

Seit 1. April ist die Vorratsdatenspeicherung in Kraft und sorgt für erregte Diskussionen. Sie basiert auf einer EU-Richtlinie und schreibt Kommunikationsbetreibern vor, alle Daten für sechs Monate für die Ermittlungsbehörden zu speichern. Die FPK hat mit ihrer Mehrheit in der Landesregierung eine Verfassungsbeschwerde gegen das Gesetz beschlossen. Sie ist am Freitag beim Verfassungsgerichtshof eingelangt. Landeshauptmann Gerhard Dörfler sagt, die Vorratsdatenspeicherung greife in „un-

verhältnismäßiger Weise in Grundrechte ein“, Datenschutz müsse über allem stehen.

Die FPK kommt mit der Verfassungsbeschwerde einem Wunsch von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache nach. Das ärgert SPÖ-Chef Peter Kaiser und ÖVP-Landesrat Rumpold gleichermaßen. Damit würden die Kosten für die freiheitliche Parteiangelegenheit auf die Kärntner Steuerzahler abgewälzt, so eine Kritik Rumpold sieht zudem einen Widerspruch: „Die FPÖ verlangt immer mehr Sicherheit. Gibt mir der Polizei die Instrumente in die Hand, ist gerade die FPÖ dagegen.“ Einen weiteren Widerspruch ortet Kaiser: Die FPK redet von Datenschutz, wenn es in ihrem Interesse liegt, soll die Anonymität sehr wohl aufgehoben werden. Der SPÖ-Chef meint damit die Forderung der Brüder Uwe und Kurt Scheuch nach He rausgabe der Daten wohl kritischen Internetforen-Autoren.

Wirtschaft

Spanien schlittert in die Rezession

Madrid Spanien ist im ersten Quartal 2012 in die Rezession gerutscht. In den ersten drei Monaten des Jahres sank die Wirtschaftsleistung der viertgrößten Wirtschaft in der Eurozone um 0,3 Prozent. Im Schlussquartal 2011 war die spanische Wirtschaft erstmals seit Ende 2009 wieder geschrumpft. Das Minus lag ebenfalls bei 0,3 Prozent. Damit ist die gängige Definition für eine Rezession – zwei Quartale mit negativen Wachstumsraten in Folge – nunmehr erfüllt. Gestern wurden von der Ratingagentur »Standard & Poor's« auch mehrere Banken herabgestuft. Die Bonitätsnoten für die beiden Großbanken BBVA und Santander wurden dabei wie in der Vorwoche für das Land Spanien um zwei Stufen reduziert. Die Banken leiden vor allem unter dem Zusammenbruch des Immobilienmarktes.



Raiffeisen schloss Polbank-Kauf ab

Wien Die börsennotierte Raiffeisen Bank International (RBI) hat den bereits zu Jahresbeginn 2011 vereinbarten Kauf der polnischen Polbank nun auch offiziell abgeschlossen. Entgegen dem ursprünglichen Kaufpreis von 490 Millionen Euro kann die RBI von einem weiteren indirekten Preisnachlass von 30 Millionen Euro profitieren: Der vorläufige Barkaufpreis betrage 460 Millionen Euro für den 70-Prozent-Anteil, teilte gestern die RBI mit. Die Polbank wird mit der bisherigen polnischen RBI-Tochter fusioniert. Als »Raiffeisen Polbank« wird sie 900.000 Kunden haben. Nach Kundenkrediten wird sie die sechstgrößte Bank in Polen und die größte in der Tochtergesellschaft der RBI sein. Nach Bilanzsumme bleibt die Raiffeisenbank in Russland die größte RBI-Einheit.

Erste gewinnt mit Anleihen 410 Mille

Einmalertel aus dem Rückkauf von Hybridpapieren beschert der Bank im ersten Quartal einen Gewinn von 346,5 Millionen Euro. Rumänien und Ungarn bleiben die Sorgenkinder. Für 2012 »stabiles Ergebnis« erwartet.

Wien Mit dem Rückkauf eigener Hybridanleihen macht die Erste Group heuer im ersten Halbjahr mehr als 410 Millionen Euro Gewinn. Im ersten Vierteljahr 2012 flossen davon 250,6 Millionen Euro. Damit wurden hohe Abschreibungsverluste aus dem Kreditgeschäft in Ungarn und Rumänien abgefangen. Diese beiden Osttochter bilanzierten im Auftaktquartal tief in den roten Zahlen. Der Vorstand kündigte im

Ausblick für 2012 an, dass im laufenden zweiten Quartal aus dem Rückkauf von Tier-1- und Tier-2-Anleihen nochmals ein Einmalertel von 160 Millionen Euro ansteht.

Kapitalquote
Die Bank teilte auch mit, dass sie per Ende März die von der europäischen Aufsicht EBA für Ende Juni vorgegebene Kapitalquote von neun Prozent schon übertroffen habe. Unter Einbeziehung des

Quartalgewinns lag die Eigenkapitalquote nach Angaben von Konzernchef Andreas Treichl bei 9,1 Prozent. Die Bank werde sämtliche Kapitalanforderungen – EBA und Basel III – problemlos, nachhaltig und termingerecht erfüllen, schrieb der Vorstand.

In Ungarn waren im ersten Quartal noch einmal außerordentlich hohe Vorsorgen und Wertberichtigungen von 75,6 Millionen Euro nötig. Im zweiten Sorgenkind der

Personliches Exemplar für AOM-Benutzer ktz-pizzato - (C) APA-DeFacto GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

PHOTO: A. V. / A. V.



Kommentar
Daniela Gross

Die Latte am Mindestmaß

Hoppla. Es weht frischer Wind in der Parteienlandschaft. Und was für welcher: Die Piraten kommen. In Österreich erst knapp über der Wahrnehmungsgrenze, haben sie in Deutschland mächtig aufgezeigt. Angetreten für die Stärkung der Bürgerrechte und mehr Demokratie, ruft der zuweilen noch unorganisierte Haufen ohne Parteiprogramm und ohne Polit-Erfahrung auch in Österreich immer lauter zum Entern. Noch belächeln die eingesessenen Bonzen in Rot, Schwarz, Blau und Grün die Polit-Frischlinge – doch, wer da etwa zuletzt lacht? Denn der Zeitpunkt für eine neue Bewegung ist dieser Tage mehr als günstig. Der Politikfrust ist passé. Hierzulande wurde er längst vom Parteienfrust abgelöst – der beste Boden für neue Parteien also. Klar, schimpfen auf »die da oben« ist langfristig keine Strategie. Der Anspruch an Politik ist schon so gering. Die Latte liegt schon sehr tief. Erst einmal brauchen sich die Wutbürger also nur zurücklehnen – durch ihr Unvermögen servieren ihnen die eingesessenen Parteien die Wähler ohnehin am Silbertablett.

@ daniela.gross@ktz.at

Inhaltsverzeichnis

Kino	41
Leserbriefe	42
Sonntagslesung	43
Rätsel/Sudoku	44
Wetter	45
Horoskop/Aufgekocht	46
Impressum/Todesfälle	47/48
Radio/Fernsehen	63-65

Im Brennpunkt

Offene Stellen

436 Akademiker waren im März arbeitslos gemeldet. **25 der derzeit** offenen Stellen entfallen auf Personen mit einem Uni-Abschluss. **10 offene Stellen** sollen von FH-Absolventen besetzt werden. **Drei Jobangebote** sind für Abgänger der Pädagogischen Hochschule und acht für Absolventen »sonstiger höherer Schulen« vermerkt.

Tourismusland lässt Akademiker abblitzen

Für Hochschulabsolventen wird die Heimkehr steinig: Köche, Kellner, Schweißer sind in Kärnten eher gefragt. Ein Ausweg ist Selbstständigkeit.

Daniela Gross

Klagenfurt Den Magister aus Graz und Wien in der Tasche und ab nach Hause ins Berufsleben! Die Karriereleiter außerhalb des sonnigen Südens emporzuklettern und wird einer jener acht jungen Menschen, die Kärnten, statistisch gesehen, jeden Tag verlassen. Sie glauben, das ist ein Ammenmärchen, eins von den Miesmachern und den Statistikern? Mitnichten. **436 Akademiker** arbeitslos Ein Rundruf in den Regionalstellen des Kärntner Arbeitsmarktservices hat das bestätigt. Wirklich rosig schaut's

für Akademiker hier nicht aus. Mit Ende März waren 436 Hochschulabsolventen in Kärnten arbeitslos gemeldet. Und das ist nur die Dunkelziffer, denn: »Viele erfüllen gar nicht erst die Voraussetzungen sich direkt nach Uniabgang arbeitslos zu melden,« sagt Karl-Heinz Durchschlag, Regionalgeschäftsführer des AMS Feldkirchen, im KTZ-Gespräch. Hier waren gestern 20 Akademiker arbeitslos gemeldet. Im Bezirk Feldkirchen sei aber die Nachfrage nach Akademikern nie be-

sonders hoch: »Wir sind sehr tourismuslastig,« erklärt Durchschlag. **Neun Jobs im Lavanttal** Ähnliches meldet das Lavanttal. Bei Johann Schober in Wolfsberg sind nur neun Stellen für Akademiker ausgeschrieben. Gert Simonitsch aus dem Bezirk Spittal/Drau hat 42 Akademiker auf Jobsuche vorgemerk. Zwar sei mit der Strabag ein guter Arbeitgeber vor Ort, der Bezirk sei aber auch wie ganz Kärnten vermehrt auf Tourismus ausgerichtet. Viele Jobs wer-

»In Wolfsberg sind nur neun Stellen für Akademiker ausgeschrieben.«

Johann Schober
AMS Wolfsberg

»Absolventen werden vielfach direkt nach Praktika angeworben.«

Gert Simonitsch
AMS Spittal/Drau

»Wir versuchen, die Stellenangebote im gehobenen Bereich auszuweiten.«

Wolfgang Orasch
AMS Klagenfurt



Au weia: Nach sechs Jahren Studium geht die Karriere in Kärnten nur schleppend voran. Sehr wenige offene Stellen sind für Akademiker.

Interview

»Wer anderswo studiert, will was erreichen«

Klagenfurt Powerserv ist einer der vielen Anbieter für Personaldienstleistungen Österreichs mit drei Kärntner Filialen. Regionalleiter Alfred Wabnig spricht mit der KTZ über die Lage am Arbeitsmarkt.

KTZ: Herr Wabnig, an welchen Arbeitskräften mangelt es in Kärnten?

Wabnig: Das kommt immer auf die Auftragslage an. An Facharbeitern mangelt es immer. Zur Zeit sind aber genügend verfügbar.

Woran liegt das?

Wabnig: Wir haben nach Wien derzeit die höchste Arbeitslosigkeit in Kärnten.

Das heißt, die Kärntner Betriebe wollen lieber Kärntner Arbeitskräfte?

Wabnig: In erster Linie schon. Aber das Kärntner Volk hat auch ein Spezifikum: Es ist sehr unflexibel, wenn es um die Fahrtstrecke zum Arbeitsplatz geht. Da werden 20 Kilometer täglich schon ungern in Kauf genommen. In Deutschland zum Beispiel ist es größtenteils normal, eineinhalb Stunden zur Arbeit zu fahren.

Wenn wir nicht nur über Facharbeiter, sondern auch Akademiker sprechen: Wie sieht es bei ihnen aus? Bleiben sie wirklich in ihren Ausbildungsstädten?

Wabnig: Die höher qualifizierten Abgänger von Fachhochschulen und Unis kommen nicht zurück.

Wie holt man sie zurück?

Wabnig: Mit den richtigen Jobs. Wenn ein junger Mensch drei bis fünf Jahre in einem anderen Bundesland studiert, dann will er was erreichen, dann hat er Ehrgeiz. Und diejenigen sind bereit, für die richtigen Jobs auch wieder zurückzukommen.

@ politik@ktz.at



► **Bürgerinitiative:** Das Händewaschen soll österreichisches Kulturerbe werden. Das haben ein Abt und ein Geschäftsmann bei der UNESCO beantragt

Berührende Momente

VON UWE MAUCH

Darf ich Sie waschen? Seine Frage lautet immer gleich. Und sie wirkt immer überraschend, um nicht zu sagen etwas befremdend. Wer will schon, dass einem ein vorerst noch Fremder die Hände wäscht?

Wenn Robert Rogner zu einem Termin fährt, hat er immer sein eigenes Wasser (in einem repräsentativen Ledersack) dabei, außerdem eine Waschschißel, mehrere Stück feine Seife und Handtücher. Niemand will er nur seine Hand zum Gruß reichen.

„Natürlich sind die Leute am Anfang überrascht“, erzählt der 43-jährige Mittelgenötter des Rogner-Bau- und-Wellness-Imperiums und Mitautor des Bad Blumauer Manifests, in dem er sich gemeinsam mit dem Schokoladenhersteller Josef Zatter und dem illustren Gründer der Handelsfirma „Sonnentor“ für ein nachhaltigeres Wirtschaften ausgesprochen hat.

Robert Rogner lächelt – zufrieden: „Dennoch habe ich noch nie von jemandem eine Abfuhr erhalten.“

Altes Kulturgut Wäscht er seine Hände in Unschuld? Hat er einen Wasch-Tick? Ist er ein moderner Sauberkultapostel? Es gibt zig Möglichkeiten, sich über den Rogner-Sohn lustig zu machen.

Doch geben wir ihm doch eine Chance. Der Händewäscher, der beruflich viel unterwegs ist, beruft sich auf uraltes Kulturgut: Fuß- und Hand-Waschungen findet man in der christlichen, aber auch in der muslimischen und in der jüdischen Glaubenstradition (siehe rechts).

Freundlich reicht er seinen Gegenüber die mitgebrachte Seife aus Bad Blumauer. Dann benetzt er dessen Hände über der Schüssel mit dem ebenfalls mitgebrachten Wasser. Würde ordentlich eingeseift, soll ein zweiter Schwung Wasser die Haut von der Seife befreien. Am Ende werden ihm auch die Hände getrocknet.

„Ich erinnere mich an viele Begegnungen, die waren nach dem Händewaschen



Begrüßungsritual: Benediktiner-Mönch Pater Prior Johannes Pausch wäscht Robert Rogner jr. die Hände



PHOTO: M. SCHNEIDER

► Kulturgeschichte

Ein uraltes, überall bekanntes Ritual

Eigene Wasch-Rituale finden sich in allen Religionen, sagt der oberösterreichische Benediktiner-Abt Johannes Pausch. So finden sich vor den Eingängen zu den Moscheen eigene Brunnen für die Gläubigen. „Es gibt genau beschriebene Regeln, wie man sich die Füße, die Hände und auch hinter den Ohren zu waschen hat.“

Auch im Judentum spielt das Reinigen von Körper und Geist eine wichtige Rolle, wovon auch in mehreren Psalmen die Rede ist. Dabei geht es nie alleine um den reinen Waschvorgang, immer auch um die Symbolik.

Pater Prior Johannes: „Man stelle sich vor, wenn Pilger nach einer langen Reise endlich ankommen. Wasser bringt Linderung für die Glieder – und für die Seele.“

Off ging es auch um die gegenseitige Berührung. In den meisten Klöstern Mitteleuropas wird das Waschen der Hände und Füße der Ankommenen heute nicht mehr praktiziert. Nur der Benediktiner-Orden im Kloster Gut Aich hält an dem alten Begrüßungsritual fest. „Dafür ist gar nicht viel notwendig“, erzählt der Abt. „Wasser, ein Lavoar, und in weniger als einer Minute ist man damit auch schon wieder fertig.“

im wahrsten Sinne des Wortes berührend, die haben eine ganz andere Qualität bekommen, weit entfernt von oberflächlich.“

Sein Kaffee, könnte man immer noch meinen. Allerdings: Nicht ganz mehr. Denn vor Kurzem erging ein Schreiben an die UNESCO-Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe in Wien – mit der Bitte, das uralte Begrüßungsritual in die Liste der schätzenswerten österreichischen Traditionen aufzunehmen.

Die Generalsekretärin der Agentur, Gabriele Eschig, will zum laufenden Verfahren nichts sagen. Alles sehr kompliziert, Österreich halt.

Doch Rogners Initiative wird inzwischen auch von den Benediktiner-Mönchen des Europa-Klosters Gut Aich am Wolfgangsee unterstützt. Dort wird jeder Gast vom Abt, Pater Prior Johannes Pausch, mit Wasser und Seife begrüßt. So wie das die Mönche seit vielen Generationen praktizieren.

„Eigentlich ist das nur eine beschiedene Geste, die aber große Wirkung hat“, erläutert der Abt. „Dadurch nehmen wir unser eigenes Selbst und unser Gegenüber viel bewusster wahr.“ In einer an sich körpers- und noch viel mehr beziehungsfeindlichen Gesellschaft seien sinnliche Erfahrungen sehr wichtig.

Dass nun TV-Stationen aus seinem einfachen Händewaschen einen Event machen wollen, bringt den Ordensmann aber aus der Ruhe. Der Abt erzählt lieber von der Signalwirkung. „Mit dem Händewaschen werden Disziplin und auch die Hierarchien sofort überwunden.“

Und wenn es nicht Kulturerbe wird? „Ist es mir auch wurscht. Weil wir werden das sicher beibehalten.“

Robert Rogner auf tour – und auch auf Video
Der Geschäftsmann lässt, wenn er anderen Leuten die Hände wäscht, die Kamera mitlaufen.
video.kurier.at

Ältere Arbeitslose – ein »Dauerproblem«

Klagenfurt Bei der Arbeitslosigkeit gehört Kärnten zu den negativen Spitzenreitern. Zwar liegt die Zunahme im April mit 2,9 Prozent unter dem Bundesschnitt, die Arbeitslosenquote ist mit 8,9 Prozent aber die zweithöchste in Österreich. Ein Dauerproblem stellen in Kärnten die älteren Arbeitslosen dar. Hier ist im Vergleich zum April 2011 der stärkste Anstieg zu verzeichnen. Aktuell sind 4825 Personen über fünfzig ohne Job. »Die Entwicklung ist besorgniserregend. Steigt die Zahl weiter, macht diese Gruppe bald ein Viertel aller Arbeitslosen aus«, so der Präsident der AK Kärnten Günther Goach. Er appelliert an die Wirtschaft, das Know-how älterer Dienstnehmer zu nutzen und sie zu beschäftigen: »Dafür müssen altersgerechte und gesunde Arbeitsbedingungen geschaffen werden.«



WIRTSCHAFT

FREITAG, 11. MAI 2012, SEITE 37



Ohne leistungsfähiges Leitungsnetz keine erneuerbare Energie

Computerlösungen
asut computer
www.asut.com
03762/61506-9

NAMEN

Neue Köpfe für Radwege und Wörthersee

Sint und Wrolich übernehmen neue Aufgaben.

Privat ist er im Glück: Seine zweite Tochter Helena ist heute genau 18 Tage alt. Aber auch beruflich bekommt der gebürtige Osttiroler **Roland Sint**, bisher Geschäftsführer der Feldner Tourismusgesellschaft und des Golfclubs, ein „neues Baby“.



Neuer Wörthersee-Tourist-Chef: Sint

Er ist designierter Chef der Wörthersee-Tourismusgesellschaft. Aus 60 Bewerbern ging der 38-jährige studierte Sportökonom, der zehn Jahre im Marketing von Adidas war, als Best-Qualifizierter hervor. „Ich wünsche mir eine gute Entwicklung in Sachen Tourismusgesetz. Und dass der See gemeinsam mit der Kärnten Werbung an einem Strang zieht.“



Radwegekoordinator Paco Wrolich

Ob es tatsächlich keine Rolle spielt? Natürlich spielt es eine Rolle. Natürlich haben Kärntner recht, wenn sie das Recht des Kindes auf beide Elternseite einfordern. Natürlich sind allen Kindern perfekte Väter und perfekte Mütter in einer harmonischen Familie zu wünschen. Es können aber auch zwei Mütter ein harmonisches Familienleben führen, oder ein alleinerziehender Vater.

Die Kommission hat dennoch Glattes bemerkt. Weil es bei kindlicher Betrachtung der Homosexualität um Ideologie geht – und weniger um die Frage, wann sich ein Kind wohlfühlt.

Um die Radwege braucht sich Sint nicht zu kümmern. Das macht ab sofort Kärntens neuer „Radwegekoordinator“, der Kärntner Ex-Radprofi und Giro-d'Italia-Teilnehmer **Paco Wrolich**. Seine Aufgabe ist es, das Radwegenetz neu zu beschildern. „Wir haben 90 verschiedene Beschilderungen. Keiner kennt sich aus“, sagt der Chef der Kärnten Werbung, **Christian Kresse**. Wrolich ist befristet bis Ende 2013 eingestellt. Die Kosten teilen sich Kärnten Werbung und Tourismusreferent **Achill Rumpold**.

„Keine Energiewende ohne die Windkraft“

„Club of Ossiach“ wird heute bei den Energie-Gesprächen in Ossiach aus der Taufe gehoben. Rund hundert Experten zerbrechen sich die Köpfe über Energie und Hybridnetze.

ELISABETH TSCHERNITZ-BERGER

Über hundert der hellsten Köpfe des internationalen Energiesektors rauchen derzeit beim „Energy Talk Ossiach“. Zentrales Thema: Energie und Hybridnetze und die Herausforderung der Verknüpfung von Gas- und Stromleitungen – bislang nur als Forschungsprojekte vorhanden.

Mit einer Überraschung wartete der wissenschaftliche Leiter des „Energy Talks“, Albrecht Reuter auf. Er gibt heute die Gründung des „Club of Ossiach“, quasi als Nukleus der seit 1997 existierenden Energiesprache, bekannt. Das Ziel: Ein Dutzend kluger Leute sollen sich mit Energiefragen befassen, mit der Industrie Projekte entwickeln und sich mit der Politik vernetzen.

Haben anfangs Kraftwerksbauer, Fragen der Technologie und Effizienzsteigerungen die Diskussionen dominiert, folge nun



„Wir sind schon um Jahre zu spät.“

Albrecht Reuter



„Es herrscht das Florianiprinzip.“

Roger Kohlmann

die Demokratisierung des Energiesystems. „Die Zeiten, da der Strom aus der Steckdose kam, sind vorbei. Die Energiewende muss von allen mitgetragen werden, auch wenn sie über den eigenen Gartenzaun führt“, so Albrecht, sonst sei es mit einer CO₂-freien Zukunft dahin. „Wir sind schon um Jahre zu spät.“

Eine Energiewende funktioniert nicht ohne Windkraft, sie werde bis zum Jahr 2050 bis zu einem Drittel zur Stromerzeugung beitragen, betonte er.

Die große Herausforderung seien neue Verteil- und Hochspannungsnetze, ohne die Energie aus Wind und Sonne nicht zum Endabnehmer gelangen. In Deutschland seien es 380.000 Kilometer Verteil- und 4500 Kilometer Hochspannungsnetze, was eine Investition von rund 60 Milliarden Euro bedinge, sagt Roger Kohlmann vom deutschen Verband für Energie und Wasserwirtschaft. Die Akzeptanz sei noch gering, er orte noch ein ausgeprägtes „Florianiprinzip“.

8 | TRIBÜNE

DENKZETTEL

Minerfeld

Die Brechtli-Kommission des Kantonsrates hat nun Klären auf einem inneren Minerfeld, die Politiker wie immer lieber nicht als Erste betreten. Wie die unermessliche Frage: ob der Verlust der kantonale Befähigung für arbeitssuchende Frauen und gleichgeschlechtliche Paare aufgehoben werden soll. Die Kommission, die vom Verfassungsrat mit der Befähigung beauftragt wurde, hat sich gegen das Verbot ausgesprochen. Weiter nach dem Stand der Forschung für Kinder keine Rolle spielen würde, wo sie aufwachsen. Ob es tatsächlich keine Rolle spielt? Natürlich spielt es eine Rolle. Natürlich haben Kärntner recht, wenn sie das Recht des Kindes auf beide Elternseite einfordern. Natürlich sind allen Kindern perfekte Väter und perfekte Mütter in einer harmonischen Familie zu wünschen. Es können aber auch zwei Mütter ein harmonisches Familienleben führen, oder ein alleinerziehender Vater.

Das war es dann aber mit den positiven Nachrichten. Denn hinter dieser Kalise geht es drunter und drüber vor. Unser Scherfagen, angelehnt an Problemen und lehrreichen Strategien in der Weltwirtschaft. Erstens findet Wachstum hauptsächlich in China und anderen überholsenden Staaten statt, während Europa in der Rezession leidet. Zweitens müssen Prognosen nicht stimmen. Drittens verhält die westliche Welt in immer abnehmender Schließenspolitik. Viertes wird unabhängig weiter Geld gedruckt, um den Wirtschaftskrisen und Bundesanleihen für Nordamerika – alles in Europa behält sich die Kripplasse auf

Die Kommission hat dennoch Glattes bemerkt. Weil es bei kindlicher Betrachtung der Homosexualität um Ideologie geht – und weniger um die Frage, wann sich ein Kind wohlfühlt.

PRESSESCHAU

ÖÖNachrichten

Im Schwitzkasten

LINE. Manche Abgeordnete verschleichen bewusst Krass und Blödsinn. Sie versuchen populistisch jedes Papier zu kriminalisieren. Damit werden in der Öffentlichkeit Erwartungen geweckt, die vielleicht nicht zu erfüllen sind. Moralische Empörung ist das von gewöhnlich verworrenen Beweisen sind etwas anders.

LEBTARTIKEL

Mit „Feuerkraft“ löscht man keine Brände

Die Wirtschaftspolitik bleibt ohne griffige Strategie.

Gleich kommt in dem in „Ordnung“ Laut. Prognose der Internationalen Währungsfonds (IWF) wolle die Weltwirtschaft immer um 3,3 und nächsten Jahr um 4,1 Prozent. Das würde jedenfalls reichen, um der Weltgesellschaft ein gewisses Maß an Stabilität und angesichts ihrer enormen Umwelt- und Soziallasten zu verhelfen.

Das war es dann aber mit den positiven Nachrichten. Denn hinter dieser Kalise geht es drunter und drüber vor. Unser Scherfagen, angelehnt an Problemen und lehrreichen Strategien in der Weltwirtschaft. Erstens findet Wachstum hauptsächlich in China und anderen überholsenden Staaten statt, während Europa in der Rezession leidet. Zweitens müssen Prognosen nicht stimmen. Drittens verhält die westliche Welt in immer abnehmender Schließenspolitik. Viertes wird unabhängig weiter Geld gedruckt, um den Wirtschaftskrisen und Bundesanleihen für Nordamerika – alles in Europa behält sich die Kripplasse auf



ERNST SITTLINGER

mitte 2010. 800 Milliarden Euro. Dieses Geld hat mit realen Werten länger nichts mehr zu tun, es symbolisiert eher eine mit vielen Nullen garnierte Ratlosigkeit. Fünftens spielen Börsen Fonds und Scherfagen kein Spiel und so große Staaten dreht wird auf die Weltwirtschaft gesetzt. Sechsten gefügt es der Politik trotz anderslautenden. Betrugungen nicht die Finanzwirtschaft wirksam zu regieren.

Über all diese Themen wird man auf der letzten beginnenden Frühjahrsanfrage von Weltbank und IWF gewiss reden. Doch Schritt ist ungenügend. Denn die ohnehin spärlichen Kräfte der Politik werden nicht gebildet, sondern leben sich gegenseitig auf. Beispiel grüßig? Am Dienstag warnte IWF-Chef

11. MAI 2012
DONNERSTAG, 10. APRIL 2012

Christine Lagarde System für die der Schuldenrisiko von der Sparpolitik zu setzen. Theo Assau sagt: EU-Wirtschaftskommission. Offi. Teil in Strategie über gewisse Gegenüber Spanien ist ein unverzüglich spüren eine gewisse Haushaltspolitik – vor verschobend.

Schon die Metaphern sprechen Bände. Unmöglich. Insofern muss „Strategiewerkstatt“ erst dann, wenn man aus dem Hiege gesprochen ist, der Hauptaufgaben klar ist und es rascher abzuwickeln. Dann Währungsminister die „Feuerkraft“ ihrer Rettungsprogramme haben, zugleich aber „Brandstiftung“ verhindern. Es bleibt bei der dramatischen Diagnose: Hoch verschuldete Staaten machen weitere Schulden, um ihr Verschuldungsproblem zu lösen. Gleichzeitig können sie keine Anleihen emittieren, obwohl ihre Bonität nur geringfügig über diese Strategie nicht kaputt, ist selber schuld!

Sie erreichen den Autor unter: ernst.sittlinger@comcast.net

ZITIERT

„Das Internet gehört kaum zu meiner Welt. Ich empfinde es als bedrohlich und. Es hat Zukunft.“

Helmut Schmidt, ehemaliger Bundeskanzler



Kommentar
Prof. Dr. Müller

Die nächste Frage, bitte!

Sind die Feiern und Auftritte zum 1. Mai noch zeitgemäß?

50 Prozent der Österreicher haben mit ihren Einkommen kein Auskommen. Es gilt immer mehr working-poor, also Menschen, die trotz Arbeit in die Armut stürzen. In Deutschland steigen die Löhne auch 2012 – wie schon im Jahr zuvor – langsamer als die Preise. Durch die Sparpolitik droht in Europa ein weiterer Anstieg der ohnehin schon sehr hohen Arbeitslosigkeit. Wirtschaftspräsident Franz Pachler fordert, dass die umweltbewusst Beschäftigten mehr arbeiten sollen und wendet sich eine generelle Rückkehr zur 40-Stunden-Woche. Die Zahl derer, die den Druck am Arbeitsplatz nicht mehr aushalten und psychisch erkranken, steigt stetig an. Die Krankenkassen gehen zurück, weil die Menschen lieber krank arbeiten gehen als ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

Die nächste Frage, bitte!

www.wolfmueller.at

Inhaltsverzeichnis

Kurz	47
Wissensaufgaberichte	48
Leserbriefe	49
Rückmeldung	50
Wetter	51
Fachstelle	52
Spezialreportagen	52/53
Radio/Fernsehen	57-68

Im Brennpunkt



Viele Kühe: In Österreich wird nur bei Rindfleisch und bei Trinkmilch mehr als genug an produziert. In allen anderen Lebensmittelkategorien müssen Produkte importiert werden.

Ernährungssicherheit auf Dauer gefährdet

Studie zeigt: Bis 2050 müssten um 70 Prozent mehr Lebensmittel erzeugt werden, um die Weltbevölkerung ernähren zu können. Österreich ist nur bei Rindfleisch und Trinkmilch ein Selbstversorger.

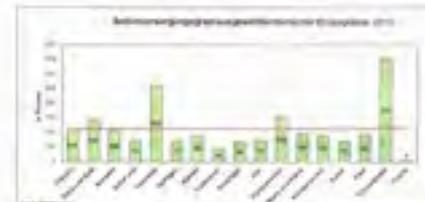
Eigenart – Die europäischen Bauern sorgen für ein ausreichendes und qualitativ hochwertiges Versorgung mit Lebensmitteln, stellt die Österreichische Landwirtschaftskammer-Präsident Johann Möller anlässlich der Jubiläumsveranstaltung der «Wochen der Landwirtschaft» fest. Ein Blick in die Zukunft zeigt allerdings, dass diese «Ernährungssicherheit» auf Dauer gefährdet ist. Bei der Weltklimakonferenz in Durban präsentierten die UN-Weltbildungsorganisation (FAO) ihren Bericht zur Entwicklung der Landwirtschaft. Darin kommt die FAO zum Schluss, dass bis



«Die heimischen Bauern sorgen für eine ausreichende, qualitativ hochwertige Versorgung.»

Johann Möller

zum Jahr 2050 die Lebensmittelproduktion um 70 Prozent steigen müsste, damit die von der steigenden Weltbevölkerung Schicht gehalten kann. Langfristig gesehen, wird aber die Nachfrage nach Lebensmitteln auf dem Weltmarkt zunehmen und die Rohstoffpreise steigen. Die zunehmende Nachfrage ist auch eine ideale Voraussetzung für Spekulationen. Spekulation hat in der Vergangenheit zu zum Teil ganz beträchtlichen Preisschwankungen geführt, in denen viele die Landwirtschaft auch als Risikofaktor angesehen wird. Stark schwankende Roh-



stoffpreise (z. B. Getreide, Fleisch, Obst, Gemüse) sind für die Landwirtschaft nach unten und nach oben direkt einkommenswirksam. Für die Konsumenten sind sie ausgabensteigernd indirekt wirksam.

Geringe Rohstoffpreise

Der Einfluss der Agrarrohstoffpreise auf den Lebensmittelpreis nimmt mit zunehmendem Verarbeitungsgrad ab und ist bei vielen Grundnahrungsmitteln heute verschwindend gering. So ist der Anteil der Rohstoffkosten an einem Konsumgut 1,5 Prozent, an einem Klappgras Müllbeutel 5,2 Prozent, an einem Semmel 4,5 Prozent, an Steak 17 Prozent, an Bratfisch 20 Prozent und an einem Liter Milch 23,9 Prozent. Steigende Rohstoffpreise werden von den Verbrauchern und Vermarktern als Argumentationhilfe für Preissteigerungen verwendet, sinkende Rohstoffpreise selten als die Konsumenten weitergeben, meist verzeichnen sie in den Handelspreisen. Die Preisentwicklung für Agrarprodukte spricht eine klare Sprache: Während der Preissteigerungsindex (Preismittelwert) von

1997 bis 2011 praktisch unverändert geblieben ist, stieg die Preise für Nahrungsmittel in diesen 23 Jahren um 50 Prozent gestiegen. «Zweifellos können wir aus diesem Preisanstieg lernen, weil in der gleichen Zeit Löhne und Gehälter um 118 Prozent gestiegen sind», riefen Präsident Möller vor Lebensmittelvertrieber, wieviel höher für die Konsumenten immer schwieriger.

12,1 Prozent

Während ein durchschnittlicher Österreicher Haushalt 1996 noch 26,6 Prozent für Essen und Trinken ausgab, waren es 2010 nur mehr 12,1 Prozent. Aktuell liegt er bei 11,9 Prozent. Auch in Deutschland (16,9 Prozent), haben die Menschen in allen anderen EU-Nachbarländern höhere Ausgabenanteile für Lebensmittel. Österreich ist innerhalb Europas eines der wenigen Länder, in denen sich mehrmals jährlich Lebensmittelkassette die Österreicher verschaffen. Dafür sorgen vor allem die hässlich geprägte Landwirtschaft und die Sorg-

falt, mit der bei uns Lebensmittel produziert werden. Für Österreich gibt es keine, die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln sowie deren Qualität zu erhalten. Schon derzeit ist Österreich bei wichtigen Lebensmitteln unterversorgt. Lediglich bei Rindfleisch und Trinkmilch wird zu viel erzeugt. In allen anderen Lebensmittelbereichen muss Österreich zur Deckung der Lebensmittellieferung importieren.

Selbstversorgungsgrad

Ein hoher Selbstversorgungsgrad ist eine wichtige Grundlage zur Erhaltung von

Qualität und Promotabilität für die Konsumenten. Konsumenten, die auf unterversorgte Produkte setzen, sind ungeachtet wichtig für unsere Bauern. Allerdings erwarten sich diese auch einen größeren Anteil an der Lebensmittel-Genussvervielfältigung. Im Rahmen der Woche der Landwirtschaft sind in Kärnten zahlreiche begleitende Aktivitäten geplant, an denen auch die landwirtschaftliche Fachhochschule (FH) mit dem Projekt «Milchreisende» und die Seminaraktivitäten aktiv beteiligt sind.

www.wolfmueller.at

Bei der Woche der Landwirtschaft

loben sich Lehner, Achl, Ruppold, Johann Möller, Heidi Freytheiner und Marianne Kainberger.



www.wolfmueller.at



IM ERSTEN VORHABEN

Ein Flashmob mit 250 Sängern beider Sprachkulturen und der Millärmusik am 2. Mai um 17 Uhr am Bahnhof Klagenfurt. Flashmob bedeutet einen spontanen, öffentlichen Menschenauflauf.

Ein Wertschöpfungsprojekt. Mila Kampuf: „Kärntner der slowenischen Volksgruppe können mit jedem Unternehmen in Slowenien in ihrer Muttersprache kommunizieren. Dieser Vorteil wird nun durch Kärntner überaus zugänglich gemacht.“

Mehrstimmig gegen alte Barrieren

Die Initiative „Unser Land“ setzt am Klagenfurter Bahnhof ein Signal. Kärntner Sänger beider Sprachkulturen machen einen Flashmob. Weitere Aktionen folgen.

MANUELA KAMBER

Am Klagenfurter Bahnhof werden kommende Woche die Weichen für eine viersprachige Initiative gestellt: Der Verein „Unser Land“ wird sich erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. Zum Auftakt wird ein etwäs Flashmob am Bahnhof geben. 250 Kärntner Sänger beider Sprachkulturen werden sich dort versammeln und gemeinsam singen. Auch die Millärmusik ist dabei“, sagen Mila Kampuf und Christian Liebhauser-Karl. Präsi-

dent und Vizepräsident des Vereins. Das Signal soll überbrückt sein. „Ziel unseres Vereins ist es, Kärntner beider Sprachen auf allen Ebenen zum Austausch einzuladen“, sagt Mila Kampuf. Was die Kerngruppe und andere Initiativen schon länger erfolgreich praktizieren, soll nun auf andere Bereiche ausgeweitet werden. Kampuf ist slowenischsprachig aufgewachsen und heute erfolgreiche Unternehmens-Gesamtan mit dem bekanntesten Partner Christian Liebhauser-Karl stellte er fest.

„Ziel ist es, sich für das Gegenüber zu interessieren und Gemeinsamkeiten zu finden, die wesentlich für Kärnten sind.“

Mila Kampuf, Vereinspräsidentin

„Lange war die Beziehung belastet. Noch heute ist der Abstand zwischen Kärntnern beider Sprachkulturen groß.“

Berndt

„Kärnten wird oft Kleingeistigkeit nachgesagt. Das Literaturprojekt wird das Gegenteil zeigen.“

Michaela Türk, Leiterin der Landesorganisation

„Am 10.10.2020 sollen Kärntner beider Sprachkulturen im Landhaushof tanzen. Das ist unsere Vision.“

Christian Liebhauser-Karl, Vizepräsident



Christian Liebhauser-Karl (links) und Mila Kampuf wollen die Weichen für mehr Zusammenarbeit stellen.

„Das es zwischen den deutschsprachigen Kärntnern und den zweisprachigen Mitgliedern viel zu wenig Zusammenarbeit gibt“, Kampuf weiter. „Obwohl die Dienstleistungsverträge getroffen wurde und obwohl die jüngere Generation keine Vorurteile haben ist der Abstand zwischen den Volkgruppen zu groß.“ Es fehle an der Kommunikation. Sprachlos macht dafür sei das Kampuf mit seinem zweisprachigen Gafschner die Kontakt zu Liebhauser-Karl und dessen Kamerad-

er machte. „Wir hatten keine gemeinsamen Auftritte und nutzen keine Möglichkeit uns kennenzulernen. Wir interessieren uns nie für unser Gegenüber“, sagen beide. Das ändere sich als der Kärntner Showman Kampuf sein „deutschesprachiges Gegenüber“ Liebhauser-Karl zur Vernetzung einlad. Nun möchten Chöre beider Sprachkulturen gemeinsame Sache. Mila Gemeinsamkeit soll es in Zukunft auch in den Bereichen Sport, Kultur und Wirtschaft geben. Wie angekündigt das ist, zeigt ein weiteres Beispiel. „In Klagenfurt gibt es seit

zwei Jahren einen slowenischsprachigen und einen deutschsprachigen Alpenverein. „Die Mitglieder beider Vereine vernetzen dieselben Interessen, haben aber nie Kontakt zueinander hergestellt“, weiß Kampuf. „Da eines sind die, die anderen dort, jeder kocht sein Stippchen. Das so fun in allen Sparten so“ Regelrecht Parallelgesellschaften seien entstanden. Dolmetscher „Unser Land“ will nun eine Plattform schaffen, die allen Bürgern beider Kulturen die Vernetzung ermöglicht. Der

Ansatz, dem bekam Kampuf von einem Freund, der zu ihm sagte: „Ich weiß gar nicht von euch Kärntner Showman.“ Vor allem heimischen Unternehmen könnte die Zusammenarbeit mit der Volkgruppe nutzen. Kampuf hat diesbezüglich bereits ein Konzept mit dem slowenischen Wirtschaftsverband erarbeitet, das bald präsentiert wird. Ein Detail: „Wir werden Kärntner Firmen jederzeit slowenisch sprechende Dolmetscher zur Verfügung stellen.“ Alles genau dem Motto des Vereins: „Zusammensuchen, vernetzen, zusammenkapen.“

Vernetzer für die Bürger

Ein Literaturprojekt und ein Jugendwettbewerb folgen.

„Wir wollen alle Menschen im Land einladen, Brücken zu bauen“, sagen die Vereinsgründer. Im Internetportal des Vereins „zusammensuchen, vernetzen, zusammenkapen“ kann sich jeder einloggen. Wer kein Internet hat, bekommt ein Formular zugeschickt (0664/344500). Der Verein sieht sich als Vernetzer für Menschen, Vereine und Unternehmen, die sich mit Volkgruppen-Themen auseinandersetzen wollen. „Kärntner beider Sprachkulturen verfügen über Institutionen deren zusammenwachsen durch gemeinsame Aktivitäten beschleunigt werden soll“, so die Vereinsvorsitzende. In nächster Zeit wird es auch ein Literaturprojekt geben. „Es sollen Menschen zu Wort kommen, die gerne in Kärnten leben und erfolgreich arbeiten. Wir werden sie zu ihrem Wissen für 2020 befragen“, sagt Michaela Türk, Leiterin des Projektes. Auch eine Art Jugendwettbewerb ist geplant. Die Vision der Vereinsvorsitzende lautet: „Am 10. Oktober 2020, 100 Jahre nach der Volksstimmung, sollen Menschen beider Volkgruppen im Landhaushof tanzen.“

ÖSTERREICH BURGENLAND KÄRNTEN NIEDERÖSTERREICH OBERÖSTERREICH SALZBURG

HOME MITGLIED WERDEN JW MAGAZIN NEWSLETTER PRESSE LOGIN TEAM

Home Österreich **Forum Alpbach: Was erwartet die junge Generation Europas für die Zukunft?**

Forum Alpbach: Was erwartet die junge Generation Europas für die Zukunft?

7

Teilen

Online-Diskussion auf www.expectations2012.eu

Wie werden wir **in 10, 20, 30 Jahren** leben? Was erwarten die jungen Menschen von unserer Zukunft? Das möchte die Julius Raab Stiftung gemeinsam mit der Jungen Wirtschaft, dem EFA-Network (Netzwerk der assoziierten Jugendorganisationen des Europäischen Forum Alpbach), der Bundesjugendvertretung, der Bertelsmann Stiftung, der Jungen Industrie und von Jugendlichen in ganz Europa wissen: Ab sofort läuft die intensive **Diskussion bis Ende Mai** auf www.expectations2012.eu (Registrierung direkt über die Website).

Der **Schwerpunkt** der Diskussion liegt dort, wo wir Jugendlichen persönlich am Stärksten betroffen sind: Bildung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Umwelt, Sozialsystem, Kultur und Medien, und selbstverständlich die Weiterentwicklung Europas.

Gepostet, gevotet und diskutiert wird in deutscher und englischer Sprache.

Gefällt mir

Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

mailen

drucken

Folgender Inhalt wird versendet: Forum Alpbach: Was erwartet die junge Genera

Mit * markierte Felder sind Pflichtfelder.

Betreff:

* Dein Name:

* Deine Mailadresse:

* Empfänger:

Nachricht an Empfänger:





Politik



»Die anderen haben sicher den längeren Atem ...«

»Wenn ein sportlicher Erfolg oder das Wetter mehr Wichtigkeit haben als die Tatsache, dass es einer Million Österreichern schlecht geht, dann läuft etwas falsch: Schauspieler Gregor Seberg ruft auf zum Nachdenken.

Claudia Grabner

KTZ: Sie besitzen die Kabarettbühne vor allem nach, um Kritik auszuüben – Kritik an der Politik, an Lobby, an jenen, für die die Unsozialversicherungsbeitrag gilt. Würden Sie sich als Wutbürger bezeichnen?

Gregor Seberg: Das mag jetzt den Eindruck haben, doch nein. Ich hätte mich vielleicht vor einigen Jahren als Wutbürger bezeichnet, nun aber ist dieser Begriff so ein Wutbürger – dieser Geist, dieses Unzufriedensein, das ist gerade aktuell. Ich bin mittlerweile ein Lächelbürger – alles ist doch nur nicht lächerlich (überlegt länger). Während ich mich natürlich selbst, aber ich mag das Robert Wurminger halt nicht.

Was ist es denn so an diesem Ausdruck?

Seberg: Ich mag ihn nicht, weil er so modern klingt. Und alles, was modern ist, ist später wieder fast. In diesem konkreten Fall ist das nicht unglücklich, denn «die anderen» haben sicher den längeren Atem. Der Raiffeisenverband, die katholische Kirche etwa haben den

längeren Atem als wir. Das vergangene Jahr und das heutige Jahr hätte ich für mich selber zum Jahr des Guten machen angerufen. Ich möchte ein Gutmensch sein. Warum ist man nicht einmal ganz bewusst und ohne Grund freundlich, lieb, zuvorkommend? In Österreich ist es ja offensichtlich so, dass wir seit

»In Österreich ist es offenbar so, dass wir seit Jahren sukzessive an der Nase herumgeführt werden.«

vielen Jahren sukzessive an der Nase herumgeführt werden – und trotzdem machen wir alles so weiter...

Tatsächlich aber die Kritik ja nicht nur an die Ökonomie, sondern auch am Volk, das lethargisch zuseht. So haben Sie einmal genannt, wie soziale Beobachtungen, die

sich alles gefällig sind. Linsen auch Sie sich zu viel gefällig? **Seberg:** Ja, das würde ich schon sagen. Ich versuche zwar im Rahmen meiner Möglichkeiten als Bürger dieses Landes meinen Mund aufzumachen. Wir Schauspieler und Kabarettisten sind ein bisschen die Hofnarren, und wenn wir oft genug den Basen die korrupten, eingebildeten, Scheiß-mich-nix-Politiker anpökele, dann geht er vielleicht irgendwann einmal ein.

Zitat Gregor Seberg: »Man muss einen Feldzug gegen die Dummheit führen, man muss denken...« **Werden Sie den Österreichern kundtun, zu wenig zu denken?** **Seberg:** Wenn bei uns sportliche Erfolge oder das Wetter mehr Wichtigkeit haben, als die Tatsache, dass es einer Million Österreichern schlecht geht, dann es es nicht Zwecklos, dennoch nicht schaffen, dass sich viele selbständig die Meinung nicht mehr leisten können, dann finde ich, man sollte nachdenken. Und sich die Frage stellen, was läuft denn hier



Vom »Wutbürger« zum »Lächelbürger«: Schauspieler und Kabarettist Gregor Seberg im Interview mit Claudia Grabner über die »Scheiß-mich-nix-Politiker«.

läuft? Was mich ärgert, ist, dass wir in einer Verleugungswirtschaft leben. Ich habe nichts gegen Unstehhaltung – doch es muss auch etwas anderes geben. Wie kann es sein, dass so viele Menschen in Österreich arm und verzweifelt sind, zumal wir doch ein so reiches Land sind? Etwas anderes wäre es, wäre Österreich ein lachendes Land. Das ist es aber nicht! Darüber sollte nachgedacht werden. Ich würde mir wünschen, dass man den Generalstreik austrifft oder dass in Österreich die Menschen in Massen auf die Straße gehen und sagen: »das geht nicht, das tut uns irgendetwas langweilt«, oder dass sich Eltern für ihre Kinder die Bildung nicht mehr leisten können...

Steht in Ihnen ein kleines Revolutionär? Ich erinnere an jene Geschichte, als Sie als Kind gegen den Bischof eines Hochhauses protestierten, indem Sie immer wieder die frisch eingesetzten Posterscheiben zerschlugen... **Seberg:** Das Hochhaus wurde auf unserem Spielplatz auf der grünen Wiese errichtet. Wir waren eine wildentschlusene Armee von drei, vier Dutzend – erfolgreich waren wir zwar nicht, aber wir haben gegen etwas gekämpft, das wir nicht für richtig hielten. Ein bisschen so ein Revolutionärum habe ich mir bis heute erhalten. Steiner Tropfen löst den Stein, sage ich mir. Wenn alle anders auch ein bisschen Revolutionäre wären, ja dann... Wenn sich einmal herauspricht, dass die Kasperl auf der Kabarettbühne, oder die Zeitungskommentatoren, oder die guten Politiker, nicht die Clowns sind, sondern dass die recht haben, dann könnte sich die Situation ändern.

Wären Sie gerne ein (guter) Politiker?

Seberg: Nein. Nein, nein. Ich

»Was mich ärgert, ist, dass wir in einer Verdächtigungsstarisierung leben.«

wäre genau fünf Minuten Politiker, dann würde ich schon dranzudenken, viele Klagen am Hals haben. Diesen Schmach-

führen könnte ich nicht mitspielen, maximal ein Spaß. Ich wäre dafür ungeeignet.

Es nicht nur zum Nigurrein in der Politik zu sprechen. Was hat Sie zuletzt in der heimischen Politik positiv überrascht?

Seberg: Rainer war, dass Hainburg verhindert wurde, dass Zweitenstadt verhindert wurde...

Das ist ja schon einig her...

Seberg: Ich finde auch gut, dass man stetig versucht, das Frauen und Männer gleich viel verdienen. Absurd ist freilich, dass man das Leistungsprinzip immer versuchen muss. Österreich bringt man wirklich keine Luft. Die Grünen machen dagegen mobil – das ist gut. Bitte, wenn ich Kinder

hätte, und die könnten nicht einmal mehr auf die Straße gehen, weil sie Asthma bekommen, also da sollte man schon ganz massiv etwas unternehmen. Eigentlich macht ja jede Partei irgendwas in irgendeiner Form – außer die FPÖ, das schließe ich kategorisch aus.

Hielten Sie es trotzdem für möglich, dass der nächste Kanzler HC Stronach heißt?

Seberg: Ja, ich halte es für möglich. Unter gewissen Konstellationen – sprich unter Mithilfe der ÖVP – könnte das wirklich passieren. Ich finde es katastrophal – sowohl nach innen wie auch in der Außenwirkung. Würde die FPÖ Österreich vielleicht so isolieren wie Ungarn? Fürchtbarer Gedanke.



»Kein Keulenschlag, sondern Strangulierung ...«

Fiskalpaket? Nur das nicht! Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister warnt vor europäischem Sparprogramm. Seine Hoffnung liegt auf Frankreich – und der Wahl von Hollande. Harakiri-Spiel Deutschlands.

Claudia Graben

KTZ: Zusammenhänge Jahre hat die Finanzkrise die Welt als zentralen Thema rechtlich und politisch. Hat die EU die Krise im Griff, oder erleben wir gerade die Rekapitulierung des Sturms?

Stephan Schulmeister: Ruhig geworden ist es maximal nach außen hin. Nach innen hat sich in den letzten zwei Wochen die Unruhe massiv intensiviert. Und zwar deshalb, weil die Zusammenhänge für spanische und italienische Staatsanleihen so stark gestiegen sind, und das wiederum zusammenfällt mit Konflikten in der Europäischen Zentralbank, und mit einer innenpolitischen Zuspitzung in Deutschland. Diese Konstellation braucht eine gewisse Bedrohung für die Euro-Zone, um einen Effekt zu bewirken, dass man zusammenlebt. Es ist ein neues Bewusstsein in der Geschichte, die katastrophale Folgen haben. Wenn Staatenbankrottus den großen Markt weiter verfallen und sich mehr darum kümmern, was sie in der Zeitung stehen oder wie die nächsten Regionalwahl ausgeht – dann kann sehr bald etwas schiefgehen.

Der Kitz hat die Euro-Zone

fehlt es also an Leadership? **Schulmeister:** Es fehlt auf alle Fälle an Leadership. Politiker wie Helmut Kohl oder Mitterrand sind weit weg. Adenauer hatten sehr wohl GesamtEuropa im Visier. Jetzt nicht so bei Frau Merkel aufgrund der innenpolitischen populistischen Probleme.

»Es sind immer Banalitäten in der Geschichte, die katastrophale Folgen haben.«

metik ein bisschen so aus. Je mehr sie auf Konflikte mit den Südländern spielt, desto mehr kann sie innenpolitisch punkten. Sie vertritt konsequent die deutschen nationalen Interessen.

Kritiker sagen genau das Gegenteil – sie sehen Rettungsanstrengungen sind Hilfskredite als notwendiges Übel und wünschen die beschleunigte Einführung eines neuen Euro-Zones. Schulmeister: Das wird alles

populistisch hochgepitchet und ist Teil der großen Krise. Denn wenn ein System immer schlechter funktioniert, dann braucht man Sündenböcke. Und je nach Position hat jeder seinen eigenen Sündenbock. Für den einen ist der Sozialstaat schuld, für den anderen sind's die Spekulanten, der Dritte sagt, die Griechen sind schuld. Diesen Sachen nach Sündenböcken leckt ab von den systemischen Ursachen. Es ist wie bei einer Familientherapie: Schuld ein Therapiepaar beginnt wurde, einem Schuldigen in der Familie zu suchen – völlig schwachsinnig! Es gibt nie nur einen Schuldigen. Und schon gar nicht in einem so komplexen System mit mehreren Ländern wie Europa. Was helfen könnte, wäre die Such-Besessenheit auf das doch gemeinsame Europäische. Und dann geht die europäische Sozialstaatlichkeit. Denn darin interessiert sich Europa am meisten um den USA. Die Paradoxie ist: Just die EU ist es, die unsere Sozialstaatlichkeit unterminiert. Und das ist ein Stoff für Populisten, die von unserer Hilfe sprechen und über die EU weitem. Das alles sind Symptome einer relativ großen Krise. Wir



Von Sündenböcken hält er

befinden uns in einem langem Zusammenbruch unseres Systems. Das Scheitern der Krise liegt selbstverständlich noch vor uns.

Wenn Sie sagen, es gibt keine anderen Sündenböcke, um die Krise das Veragen des gesamten Systems. **Schulmeister:** Die überwältigende Mehrheit der Eltern trägt einen neoliberalen Weltanschauung. Es ist ein riesiger Herdendiebstahl entstanden. Wir seit 40 Jahren sind Universalisten nur KINER Weltanschauung gelehrt wird. Und jetzt treffen diese Menschen, die überall stehen und die Politik betonen, dass Universalisten von »weniger Staat, mehr Markt.« der Staat muss sparieren – das sind Verleumdungen, die eigentlich überaus nachvollziehbar, tauglich sind. – Sparieren wie die schwedische Hausfrau. Sie darf nicht mehr sparen, sie ist einverstanden. ... Fast niemand sagt aber den Hin-



nichts. Er appelliert auf »eigenständige Denken« Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister im Gespräch mit Claudia Graben

sehen, dass das wörtlich übernommen der Satz ist, den Reichskanzler Brüning 1930 gesagt hat. Das heißt, die Begründung der Sparpolitik im Beginn der Weltwirtschaftskrise war völlig gleich wie das, was man heute sagt. Man hat nur leider völlig vergessen, systematisch zu denken. Der Staat ist eben keine Person und keine Firma. Wenn der Staat seine Ausgaben um nur drei Prozent senkt, und das alle Staaten gleichzeitig machen, dann habe ich sofort eine Rezession. Wenn die schwedische Hausfrau ihre Ausgaben um 10 Prozent senkt, ist das für die Wirtschaft vollkommen wertlos.

Wofür legen Sie noch Ihre Hoffnung? **Schulmeister:** Dass ein E-Mai

»Die Währungsunion könnte binnen eines Jahres zerbrechen. Das bedeutet Wirtschaftskrieg in Europa.«

Zeit vergeht, denn mehr begonnen in allen Ländern. Lassen Sie zu erkennen, wie gefährlich er ist. Er erzählt seine Wirkung nach Strangulierung. Es ist kein Keulenschlag, sondern es wird immer enger.

Wofür legen Sie noch Ihre Hoffnung? **Schulmeister:** Dass ein E-Mai

»Die Währungsunion könnte binnen eines Jahres zerbrechen. Das bedeutet Wirtschaftskrieg in Europa.«

in Frankreich Hollande die Wahl gewinnt. Wenn er gewinnt, wäre das ein erster erheblicher Stolperstein für den Fiskalpaket – er ist ja mit einem Nein zu diesem Paket in die Wahl gegangen. Auch in

Österreich muss der Paket erst ratifiziert werden. Natürlich werden SPD und ÖVP dafür sein, weil ihre Parteiführer dafür sind. Aber ich weiß definitiv, dass immer mehr Politiker in der SPD das für ein Unglück halten. Allerdings werden sie nicht die Zivilisiertheit haben, gegen ihre Partei zu stimmen. Insbesondere, dass die Politiker keine Zeit mehr haben, selbst zu denken, sondern nur auf die Experten vertrauen. Ja, es würde eine ganz starke Persönlichkeit sein jemand, der immer Zivilisiertheit und ein enormes Selbstbewusstsein hat. Und die Bereitschaft, alles selbstständig durchzuführen. Wie Roosevelt, das war genau diese Erscheinung. Er wurde in der Weltwirtschaftskrise gewählt und hat den Rat sinnlicher Experten abgelehnt. »Ist kommt's bringen, ich denke jetzt selbst ...«. Der Zerbrechende heutige Politiker ist so kurz. Nicht einmal diese banale Frage: »Wie wollen wir leben?« stellen sie sich. Das sollte

aber die Grundfrage jeder Politiker sein. Man muss Politiker haben eine Vision.

Von der Vision zur Prophezeiung: Wie geht's mit Europa weiter?

Schulmeister: Ein Szenario wäre: Durch das Zusammenwirken innenpolitischer Dynamik in Deutschland und einer Verschlimmerung der Situation in Italien und Spanien und der Steigerung innerhalb der EZB würde die Währungsunion innerhalb weniger Monate bis einem Jahr zerbrechen. Das hätte katastrophale Folgen. Das bedeutet Wirtschaftskrieg in Europa. Deutschland hätte eine eigene Währung, diese würde durch die Decker schließen, sie würde aufwerten so ähnlich wie der Yen Anfang der 1980er-Jahre. Und man darf nicht vergessen, damit war Japan erfolgreich. Deutschland sollte sich gut überlegen, ob es darauf spielt, dass die Währungsunion zerbricht.

LAURENCE



HEUTE



Reise: Die besten Flugtickets im Internet durch die Luftlinie von Marlene Mitzschke ... ab 48

LEITARTIKEL
Thema: Wie über den ersten Kandidaten zum Thema Bildung ...

SCHNELL GEFUNDEN
Aktion mit Arvid Spöck ... ab 37
Chokolade (Klein) ... 62
Anpreisen, Seidelen ... 67
Kino ... 76
Lehrerbücher ... 90/91
Nähen ... 29
Reisen ... ab 33
Tafelberg ... 68/69
Wirtschaft (Klein) ... ab 37

LOTTO 6 AUS 45
Ziehung 9. Mai
2 30 15 27 28 34
Zusatz: 5 Joker 57996



Barbarisches Sparpaket
Bragt eine Linkskohalition in Athen das Sparpaket zu Fall oder setzt sich die Pro-FI-Front durch?

2 | THEMA

Eine soziale Zeitbombe

Eine Generation ohne Hoffnung? Europas Junge kämpfen gegen Rekordarbeitslosigkeit.

WÄRDEN JÜTTLER, MENA KAREN

Griechen hat er Schlimmes. Elektriker war er auch. Dieser arbeitslose Bernhard Berger als Schlosser in der Fahrzeugbranche und nach viel privater Arbeit. Seine Traumfrau seine Frömmlichkeit, die Lebensart - man kann die im Gespräch nicht erahnen. Prolet sagt der 30-jährige Mann, was das andere. Ich war immer wieder arbeitslos, bin viel rausgeritten. Da war ich den ganzen Tag müde und schwach.
Da lang war die Perspektivlosigkeit. Ich habe Perspektivlosigkeit. In Österreich viele der besten Arbeitsplätze liegen zwischen 16 und 24 Jahren, später, da sie nicht mehr. Keine Löhne, keine Schul, keine Job. 6,5 Prozent bringt die Jugendbeschäftigung herab, die als

von statistischen Amt des Europäischen Unions indiziert im Index von 100. Eine hohe Zahl mit der man europaweit aber gemittelt mit Deutschland liegt an der positiven Spitze liegt.
Am anderen Ende der Linie finden man Spanien und Griechenland - dort ist jeder zweite Jugendliche arbeitslos. Auch Italien verzeichnet alarmierende Zahlen. Seit sieben Monaten lang die Jugendbeschäftigung über der Schwelle von 30 Prozent. Die International Labour Organization (ILO) wird deutlich warnen und spricht von einer „Zeitalter der verlorenen Generation“, die zu weiteren Unruhen führen wird. Der Ökonom Christian Helmenstein verweist die Probleme zu erklären. In vielen Ländern werden viele Studien für die Beschäftigung einer Arbeitslosenquote prognostiziert. Dadurch



verlor der Arbeitsmarkt an Flexibilität und Unternehmern. Jugendliche sind nach sehr großer Leistung. Viel Arbeit. Abminderung mit lokalen Anreizen haben sie oft sehr schnell. Viel Arbeit zu verlieren“, der „Flucht ins Gefüge“, spricht man in Spanien. Dort sind die „Generationen“ wird eine Generation, die vielerorts praktisch ohne Chance im Arbeitsmarkt ist.

KLEINE ZITIERUNG
DONNERSTAG, 10. MAI 2012

JUGENDARBEITSLOSIGKEIT IN EUROPA



„Ich habe mich mit Aushilfsjobs über Wasser. Das ist die einzige Möglichkeit.“
Roberta, 21 J. aus Italien

„In Italien brauchen Arbeits-suchende Kontakte. Ich habe nicht die richtigen.“
Marka, 30 J. aus Italien

ITALIEN

Muttersöhnchen als „Job“

Italien ist eine der Länder mit der höchsten Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist in Italien seit 2009 auf 21,1 Prozent gestiegen. Im Mai lag die Arbeitslosigkeit bei 21,1 Prozent. „Mutter-söhnchen“, wie die Mutter-söhnchen, werden viele Jugendliche genannt, die nach ein knapp

20 Prozent zu Hause bleiben. Dabei haben sie meistens ein gut bezahltes, stabiles Job als gut bezahltes, stabiles Job. Mutter als eine Mutter-söhnchen hat gut ganz und gut. Arbeit zu machen. Keine Eltern findet sich in Italien eine gute Gelegenheit für den besten Ausbildungsstellen. An die Gründung einer eigenen Familie können diese Jugendliche nicht denken. Sie sind auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen. **HELENE MEYER-MORHARDT**

INTERVIEW

„Es ist ein Wettlauf mit der Zeit“

Manfred Prisching meint, die Jugendbeschäftigung wird zu einem Prüfstein für die EU.

Seit fünf an der Uhr gibt es in Europa für Jugendliche einen Wettlauf mit der Zeit. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, um sich zu qualifizieren. Die Europäische Union wird zu einem Prüfstein für die EU. Manfred Prisching, der Vorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, sagt: „Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, um sich zu qualifizieren. Die Europäische Union wird zu einem Prüfstein für die EU.“

Manfred Prisching, der Vorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, sagt: „Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, um sich zu qualifizieren. Die Europäische Union wird zu einem Prüfstein für die EU.“



SPANIEN

Die „Empörten“ auf der Straße

Während die Spanier in den letzten Jahren immer mehr auf der Straße. Die „Empörten“ auf der Straße. Die Spanier sind immer mehr auf der Straße. Die „Empörten“ auf der Straße.

Die Spanier sind immer mehr auf der Straße. Die „Empörten“ auf der Straße. Die Spanier sind immer mehr auf der Straße. Die „Empörten“ auf der Straße.



Düstere Aussichten für die Erde

Der neue Bericht des „Club of Rome“ sagt bis 2052 Klimakatastrophen und noch größere Unterschiede zwischen Arm und Reich voraus.

Mitten im Wirtschaftsboom der westlichen Welt zeigte der „Club of Rome“ 1972 der Menschheit ihre Grenzen auf. Jetzt, 40 Jahre später, gibt es, wie berichtet, den Folgebericht. In dem Bericht mit dem Titel „2052: Eine globale Vorhersage für die nächsten 40 Jahre“ finden sich 35 Ausblicke von international führenden Experten. Diese und weltweite Statistiken flossen in seine Zukunftsmodelle ein.

Der Ausstoß von Treibhausgasen werde noch bis 2030 steigen und 15 Jahre zu spät zurückgehen, heißt es. Daher werde sich die Erdtemperatur nach 2052 um mehr als zwei Grad erwärmen. Das galt als gerade noch erträglich. „Der Meeresspiegel wird um 0,5 Meter höher sein“, sagt der Norweger Jørgen Ræder, der den Bericht präsentierte.

Es werde mehr Dürren, Fluten und verheerende Wirbelstürme geben. „Und im Jahr 2052 wird die Welt mit Schrecken auf weitere Änderungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts blicken“, so Ræder. „Der sich selbst ver-

stärkende Klimawandel wird die Sorge Nummer eins sein.“

Die Bevölkerung werde nicht so stark wachsen wie gedacht. Anfang der 2040er-Jahre werde es 8,1 Milliarden Menschen geben, die Zahl werde dann abnehmen. Bis 2052 werde es weniger Armut in den Entwicklungsländern, jedoch mehr Armut und Ungleichheit in den Industriestaaten und überall mehr Umweltzerstörung geben, schreibt der Experte. Die Menschheit werde sich nicht schnell genug ändern, meint Ræder. Es nütze jedoch nicht, zu verzweifeln: „Hier heißt, meine Vorhersage falsch werden zu lassen. Zusammen können wir eine viel bessere Welt schaffen“, sagt der Wissenschaftler.

DER CLUB OF ROME

Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft bilden den „Club of Rome“. Die gemeinnützige Organisation hat rund 100 Mitglieder aus mehr als 30 Ländern.

Für eine lebenswerte Zukunft setzt sich der Klub ein. Er will das Bewusstsein für komplexe Probleme der Erde fördern.

1961 wurde der Klub auf Initiative des italienischen Industriellen Aurelio Peccei (1908-1984) und des schottischen Wissenschaftlers Alexander King (1909-2007) in Rom gegründet.



Seehofer gibt Facebook-Party

Bayerns Ministerpräsident modern wirken, erntet

MÜNCHEN Zumindest im Internet scheint die Anbiederung Horst Seehofers an den Zeitgeist zu scheitern. Die Einladung des 62-jährigen bayerischen Ministerpräsidenten (CSU) via Facebook zu einer Party gestern Abend in ein Lokal in München löste in der Netzgemeinschaft ein starkes negatives Echo aus. Dass da auf Staatskosten gefeiert werde und dass ein Extraauftrag der Polizei abkommandiert sei, kommt nicht gut an. Außerdem halten viele Internetnutzer diese Art der Anbie-



Misgriff a Facebook: Seehofer

GUTER TAUSCH

Republik Österreich die „Steiermark“

„Was macht dein Bundesland so besonders?“ Diese Frage beantworteten Kinder in einem Zeichenwettbewerb und das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen. Es prägt nämlich die Motivseite der zehn-Euro-Münze „Steiermark“ – neben dem Steiermarkherz und landes-

Eine düstere Zukunft steht der Welt bevor, wenn sich die Einschätzung von Experten des „Club of Rome“ bewahrheitet



„Jetzt reicht es den Kärntner Gemeinden“

Ungleichbehandlungen bei Geldaufteilung müsse beendet werden. Abwanderung teils „dramatisch“. Politik soll Aktionsplan vorlegen.

ANDREA BURGHAUS

Die Zeiten stehen mit Verordnungs-Kampf. Kleinsten Gemeinden müssen ihre Postämter sowohl im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern wie kleinsten Städten präsentieren. Denn das, was seit Jahrzehnten praktiziert wird, ist das Ungerechte: „Inwiefern die Kleinsten Gemeinden“, sagt Gemeindevorstandspräsident Ferdinand Voth (SPÖ) die Mäxchen aus den letzten stützenden Besatzungsverordnungen zusammen.



„Historisches Begründetes muss nicht in Stein gemeißelt sein. Wir scheuen nicht die Debatte.“

Ferdinand Voth (SPÖ) ist der Vorsitzende des Kleinsten Gemeindevorstandes. Er fordert deshalb sein Bund, eine Gleichbehandlung aller Bürger. Von Land Klären verlangen die Kommunen die Modernisierung der Infrastruktur, die der Forderungen aus Land. Die seien klar durchzusetzen sein.

bleiben, sagt Voth mit Hoffungspfeil in er wegen der Einführung von Gemeindevorstandspräsidenten (GVP) durch die SPÖ, dass es zu einem kleinsten Postämternvergleich kommt, schwache Gemeinden also mehr Geld erhalten sollen.

Teil „dramatisch“ an den Bürgermeistern die Strukturpolitik Absicherung und Überlegung. In 29 Kärntner Kommunen gibt es in den letzten Jahren Strukturänderungen wie „zwei Postämter und mehr, vorzeitig liegen zwei Millionen (ca. 24 Prozent) und Minderungen (ca. 11 Prozent). Kleinsten Gemeinden fordern dabei von Bund und Land, „die zu überprüfen“ einen Aktionsplan.

Trotz allem ein „Käuflichkeit“ für beide. Die Vertragsanteile von Bund steigen, verschaffen den Gemeinden finanziellen Spielraum. In den letzten vier Monaten betrug das Plus 5,5 Prozent, dieses Jahr soll es 5,9 Millionen Euro (ca. 2011) geben, sagt Gemeindevorstandspräsident Stefan Pöschel.

INTERVIEW



Hubert Schöner

„Kärntner sind nicht korrupter als Tiroler“

Der Hang zu unsernen Methoden hängt von landestypischen Personen ab.

Sie gehen als Finanzwirtschaftler und Korruptionsexperte in Kärnten in Bereichen wie Hochbau.

HUBERT SCHÖNER Ich bin kein Freund von hohen Qualifizierungen. Aber wenn man in Linz, Schöckel „Part of the Game“ sieht, ist das angebliche 22-Milliarden-Euro-Bau-Straßenbau-Struktur, muss man sich selbst vorstellen, dass es in Kärnten eine spezifische Qualität gibt. Denn alles das, was ich im letzten Jahr von FPK-Club von Schöner mit dem Vermieter von Nachbarnverhältnissen über den letzten Monat, dass sich die Arbeitslosen nicht nur einen Mal präsent wurden.

Kann man davon sprechen, dass Korruption ein großes Problem ist oder mit der Mentalität der Bevölkerung einer Bundesländer zusammenhängt?

SCHÖNER Etwaswegs. Ich glaube nicht, dass Tiroler oder Oberösterreicher mehr oder weniger korrupt sind als Kärntner. Die Wagnisse zu welchen Maßnahmen führen nicht von der General ab, in der sie vorzukommen sondern von den beteiligten Personen.

Am Wochenende wird die Bundesregierung im Rahmen einer Klausur im Finanzministerium Korruptionsrisikofaktoren zu prüfen. Welche Maßnahmen sollen es sein?

SCHÖNER Ich habe die Hoffnung, dass die Regierung einen Behelfsweg sehen und dass die lokale Diskussionskultur wird. Die vor allem durch den aktuellen Unternehmensumstand ist. Die Qualität kann es sich erlauben, nicht mehr zu sein, dass die neue Gesetzgebung nicht als ein neues Qualität wird.

Trotz dem neuen Gesetz über die Qualität? **SCHÖNER** Ich würde nicht an der Formalisierung beteiligt, habe aber mit vielen den Interessen und Kompetenzen weniger Druck auszuüben, auf meine Vorzüge als werden Vorzüge auszuüben und Parteipolitik zu verhindern.

Hubert Schöner (SPÖ) ist ein führender Experte für die Wirtschaft und die Politik in Kärnten. Er ist der Vorsitzende des Ausschusses für die Wirtschaft und die Politik im Landtag. **INTERVIEW: ANDREA BURGHAUS**

8 | TRIBÜNE

DENKZETTEL

Süßes Nichtstun

Die Wirtschaft, die politische Ökonomie, gehört zu den größten Einflüssen Italiens. Sie beeinflusst nicht nur Spanien in der Vergangenheit, sondern – in zu großen Mengen und über zu lange Zeit gesehen – auch auf der Art der Körperbau. Süße Getränke haben auch die Italiener zu dick gemacht. Das belastet nicht nur Körper und Geist, sondern auch das Gesundheitssystem.

Schon 42 Prozent der Haushalte unter zehn Jahren sind zu dick, sagt die Statistik. Deshalb will der neue italienische Gesundheitsminister Renato Balzani jede Dose mit zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken mit einem Gesundheitsbeitrag von drei Cent besteuern. Das sind neue Töne im Land der *manca*. Als Nächstes wird Balzani die frittierten belegten Pizza, die *paninofritte* und die *dolce*, die Süßigkeiten, im Visier der Finanzbehörde nehmen.

Dabei waren das Land und seine Politik – besonders unter dem langjährigen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi – von *dolce* für nicht geprägt, von *ellen* Nihilismus. Wie die Problematik der massenweisen Fettlosigkeit zeigt, war dieses Nichtstun nicht nur im übertragenen Sinn *dolce*.

BRUNNEN KURBEK

OFFEN GESAGT

Die EU ist verstört: Nicht die Märkte, die Stimmbürger bringen sie in Bedrängnis.



HUBERT PATTERER

Die lästigen Wähler

Nach dem massenweisen Arbeitsverlust im Juni 1953 ließ ein Parteifunktionär Flugblätter verteilen. Auf ihnen stand zu lesen, dass das Volk das Vertrauen der Regierung verspielt habe und es nur durch harte Arbeit zurückgewinnen könne. „Was es da nicht doch einfacher“, liest daraufhin Herr Brecht, „die Regierung wäre das Volk auf und wähle ein anderes?“

Get möglich, dass die Lenker der EU seit dem Wahlsonntag von ähnlichen Fantasien befreit sind. Die Wahlergebnisse in Paris und Athen sind für die Euro-Mitglieder dupliziertes Ungemach. Die Wüter folgen nicht den Geboten einer höheren Vernunft, sondern machen deutlich, dass Stimmbürger *o-mnis* handeln, abgeleitet aus primitiven Lebenslagen. In Frankreich war es im ersten Durchgang der „*ouille* Anschlag der Verleugner“, wie Peter Handke den Zufall zu den rechten Radikalen nannte, im zweiten war es die Illusion, für

die die Mehrheit vorerw. Hohebetung des Finanzsystems, Aufhebung des Fiskalpakts. Die *Manischeinfahrt* auf dem Trauerschiff erleben verlockend, auch wenn die Tschechien die *Einfluss* mit der Wirklichkeit klar sein musste. Auch die Griechen wählen *crappy* und *unpassig* geworden, geleitet von der Wucht der Emotion. Die Wut auf die Eltern sowie die Verbitterung über das *Heim* einen *die* *Pläne* auf für die *Populisten* *erden* *linken* und *rechten* *Rändern*.

Zu hoffen ist, dass die Hellenen trotz aller *Bizarrie* erkennen, dass mit diesen *Gauklern* die *den* *Exzess* behalten, aber die *Schulden* nicht begleichen wollen. Kein Staat es machen ist, dass, *so* *wie* es zum *zweiten* *Wahl* kommen. Die *Glar* der *Gefühle* so *weit* *abgeklärt* ist, dass eine *Form* *freudiger* *Einigkeit* und *Vernunft* die *Oberhand* behalten. Denn es geht dann nicht mehr um *Abrechnung* und *Praktik*. Dann wird die Frage verhandelt, ob Griechenland in

der Europäischen Union verbleiben will oder nicht.

Das Schicksalhafte an der Situation ist, dass sich auch für die EU der *Handlungs* *spielraum* *dramatisch* *verengt*. Sie muss den *Ausschluss* eines *Landes*, das *erst* an der *Waage* der *Demokratie* *stand*, als *vielen* *Option* *im* *Auge* *fallen* und *annehmen*. Das *Tabu* ist *unabhängig*, *jetzt* *gibt* es, die *Balanc* zu *wahren* *zwischen* *Klartext* *und* *Bevormundung*. Zu *erwarten*, die *Frisen* für *Rückbildungen* zu *lockern*, ist *ein* *kluges* *Signal*, *Es* *lässt* *den* *Bedrängten* *ein* *Luft* *vom* *Atmen*, *ohne* *sie* *von* *der* *Pflicht* *zu* *entlasten*.

Die EU wendet sich in der Not dem Volk und seiner Psychologie zu. Das ist 2012. Zu lange meinte man, die Kraft der *Utopie* *reichte*, das *Empfinden* *wirk* *bestimmte* *auch* *ohne* *Wille*. Die haben im *sonstigen* *diese* *Stellung* *gewonnen*.

Sie erwischen die Autos unter

Tag der offenen Gärtnererei:
28. April
Blume 2012: Kärntner Krönchen
Das Kärntner Krönchen
www.dieKärntnerGärtnerin.at



Mag. Ernst Josef Sammler
Abt. für Erziehungswissenschaft
der Diözese Gurk und Bischof der
Abteilung der Umweltökologie der
Abteilung für Ökologie, Umwelt-
wissenschaft und
Kommunikation



Über 200 Teilnehmer und Mitarbeiter der Diözese Gurk...

Wachstum im Wandel – Verändert euch! Teilen ist geil

Mit der Bergpredigt könnte man keine Politik betreiben, heißt es von Ilsemarck bis Helmut Kohl. In diesen Tagen erleben wir hingegen eine Revolution der Zahn Gebote im Breitbandmittel gegen Polit- und Wirtschaftskorruption.

Auch wenn sich die Lebensspannen unterscheiden, im Beruf ist man sich einig: Die Krise an den Finanzmärkten ist auch eine Folge der Ausweitung eines Lebens, dessen ungeliebter Glaube an permanentes Wachstum an die Stelle der regulierenden Kräfte des Verfalls getreten ist und in deren Erlösungs- und Absolutheitsanspruch die Bedeutung eines religiösen Bekenntnisses eingeschlossen hat. Wir stehen vor einem großen Wandel, die kapitalistische Vorstellung von Wachstum an am Ende, weil sie zu sehr von der Ausbeutung der Natur und Arbeiter lebt. Diese Situation bedarf sich ändern, wenn Europa verbindlich festlegt, dass nur Werte und Standards festgelegt werden, die nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit und ökologischen Mindestanforderungen hergestellt oder erzeugt werden. Das wird sicherlich nicht das Ende der Marktwirtschaft, sondern der Beginn eines neuen Bewusstseins für Eine Welt (Walter Schütz).

Verändert euch! heißt es ebenfalls Maudslayi... Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, ist ein Grundauftrag der Katholischen Kirche. In der Diözese Gurk gehen davon verschiedene Initiativen ein lebendiges Zeugnis.

Verändert euch! heißt es ebenfalls Maudslayi... Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, ist ein Grundauftrag der Katholischen Kirche. In der Diözese Gurk gehen davon verschiedene Initiativen ein lebendiges Zeugnis.

400 Teilnehmer kein Autofasten
Der Refrakter für Schöpfungserwartung der Diözese Gurk macht aber auch ganz bewusst den Schritt in die Praxis. Es ist ein Punkt aus vielen kleinen Schritten, die zusammen diese Schöpfungserwartung ergeben: Einsatz von Bioenergie, Fair-Trade-Produkten etc. Dazu immer mehr Pfarrerinnen, die kompetent erneuerbare Energieträger nutzen. Eines der Highlights ist im März die Aktion „Autofasten“, an der jedes Jahr 20 Pfarrerinnen und insgesamt über 400 Personen teilnahmen. Pläne verabschieden zwischen Sonntagen, laden zu umweltfreundlichen Partys ein und bei kirchlichen Bildungsveranstaltungen werden Elektroautos und Fahrräder zum Ausprobieren angeboten. Am 1. Mai wurde die Betriebsgruppen in Klöster die Aktion „Einloch Leben“, bei der man einen Monat lang einen vegetarischen Lebensstil einhalten kann.
Auch im Rahmen von kirchlichen Hilfsprojekten wird zunehmend dem Umweltschutz Rechnung getragen. Demnach sind solche für Photovoltaik oder biologisches Landbau. Mit Tag und Nacht können die Beteiligten von sich aus sagen: Wir haben die Gegenwart so verändert, wie wir uns die Zukunft wünschen.

RegioData RESEARCH

Regionale Wirtschaftsdaten für Europa

Unternehmen Referenzen Download Presse Kontakt

NEWS CHANNEL EINZELHANDEL REAL ESTATE FINANZIERUNG PRODUKTION PRODUKTE SHOP

Burgenland holt bei Kaufkraft auf



Mit 3,7% nominellen Wachstum im Vergleich zum Vorjahr hat das Burgenland den stärksten Kaufkraftzuwachs im Jahr 2011 erreicht. Kärnten ist mit einem Kaufkraftindex von 94,5 Punkten das Schlusslicht im österreichischen Bundeslandranking.

Die durchschnittliche Kaufkraft der Österreicher wuchs im Jahr 2011 um 2,7% nominell. Unterdurchschnittliche Steigerungsraten wurden in Wien (2,3%), Niederösterreich (2,6%), Tirol (2,6%) und Salzburg (2,3%) registriert. Wien und Salzburg sind nach wie vor die reichsten Bundesländer in Österreich, der Unterschied zwischen der durchschnittlichen Kaufkraft in diesen Regionen und dem Österreich-Schnitt hat sich jedoch 2011 um je 0,4 Indexpunkte reduziert. In Wien haben hauptsächlich die hohen Arbeitslosenzahlen (9,3%), in Salzburg vor allem die leicht niedrigeren Nüchternlöhne dafür gesorgt, dass die Kaufkraft nur unterdurchschnittlich gewachsen ist.

Das Burgenland wuchs hingegen mit 3,7% nominell am stärksten und konnte damit die Steiermark und Kärnten überholen. Der Hauptgrund für das stärkere Wachstum im östlichen Bundesland Österreichs sind die guten Beschäftigungszahlen insbesondere im Dienstleistungssektor. Gerade in puncto Beschäftigung können insbesondere die nördlichen Gebiete des Burgenlands von der Nähe zu Wien profitieren - es gibt viele Pendler, die in Wien arbeiten und im Norden Burgenlands wohnen.

Ebenso überdurchschnittlich gewachsen ist die Kaufkraft in Oberösterreich (3,1%), der Steiermark (3%) und in Vorarlberg (3%). Diese Bundesländer weisen auch den stärksten Industrieanteil auf. Nach den Krisenjahren 2009/2010, in denen es auch einen höheren Leih- und Zeitarbeiteranteil in der Industrie gab, konnten 2011 sogar mehr Arbeitsplätze in der Industrie geschaffen werden. Diese guten Beschäftigungszahlen - Oberösterreich hatte mit 4,3% für 2011 die niedrigste Arbeitslosenrate im Land - wirkten sich positiv auf die Kaufkraft aus.

Jetzt die RegioData Kaufkraftkennziffern 2012 bestellen!

Gratis Downloads in der Kundenzone
RegioData Research
Shopping Klima Index CEE
Shopping Center Explorer
www.retailcenters.eu

- LOGIN KUNDENZONE
- Registrieren
- Passwort vergessen
- NEWSLETTER
- VERANSTALTUNGEN



futureinmediant.at

ULF D. POSE

Löhne waren nie gerecht und werden es wahrscheinlich auch niemals sein. Wenn es um die Höhe von Bezahlung geht, ist Gerechtigkeit ein völlig ungeeigneter Begriff.

Gerechtigkeit ist nach dem römischen Juristen Ulpian der feste Wille, einem jeden Menschen sein Recht zukommen zu lassen – ein Ziel, das für die Wirtschaft vermutlich ruinös wäre.

Vertrags-/verteilungsgerecht

In Sachen Entlohnung kommt Gerechtigkeit daher nur in zwei Sonderformen vor: als Vertragsgerechtigkeit und als Verteilungsgerechtigkeit. Ein Lohn ist vertragsgerecht, wenn Leistung und Gegenleistung gleichwertig sind: Je gewinnbringender die Arbeit, desto höher müssen auch Lohn und Prämienzahlungen ausfallen. Damit sind wir bei der Verteilungsgerechtigkeit, die oft irrtümlich mit Gleichheit verwechselt wird.

Doch Löhne und Prämien gleich zu verteilen, wäre höchst ungerecht. Die individuellen Beiträge zum Mehrwert sind nicht gleich, also darf es auch die Entlohnung

nicht sein. Es gibt nur eine Ausnahme von der Verteilungsgerechtigkeit: Wenn Löhne ökonomisch Schwächer zu niedrig sind, um Leben und Entfaltung zu ermöglichen, ist es gerecht, sie höher ausfallen zu lassen, als es ihr Beitrag zum Mehrwert eigentlich erlaubt. Eine Leistungsgerechtigkeit, von der Manager, Politiker und Gewerkschafter gern reden, gibt es in Lohnfragen nicht. Wäre die geleistete Arbeit ein Maßstab, müsste jeder Bauarbeiter besser bezahlt werden als der Vorstand der Baufirma. Damit stellt sich die Frage, wofür Spitzenverdiener überhaupt so viel Geld bekommen.

Stichwort Managergehälter

Für Managergehälter sind drei Faktoren ausschlaggebend, die zwar im eigentlichen Sinne keine Wertschöpfungsbeiträge sind, die aber die Voraussetzung für Wertschöpfung schaffen. Der erste Faktor ist die strategische Ausrichtung des Unternehmens, also die Frage, ob es Markt- oder Imageführer, Preis- oder Qualitätsführer sein will.

Der zweite Faktor ist die Festlegung des Portfolios, also die Frage, mit welcher Produkttiefe und -bandbreite ein Unternehmen auf-

ULF D. POSE

Präsident des Ethikverbands der Deutschen Wirtschaft e.V.
www.ethikverband.de



Gerechtigkeit ist nach dem römischen Juristen Ulpian der feste Wille, einem jeden Menschen sein Recht zukommen zu lassen – ein Ziel, das für die Wirtschaft vermutlich ruinös wäre.“

treten will. Der dritte Faktor ist die Marktbesetzung – und damit die Frage, ob ein Unternehmen regional, national oder gar global aktiv sein will.

Wenn Manager in diesen Fragen klug entscheiden, kann das Unternehmen hohe Gewinne einstreichen. Machen sie hier Fehler, dann müßen die Mitarbeiter noch so viel leisten, sie werden nicht erfolgreich sein. Die Entscheidungen von Vorständen sind also sehr viel wert. Und für solche wichtige Entscheidungen erhalten sie dann auch entsprechend viel Geld.

Angemessenheit

Der passende Begriff, wenn man über Entlohnung spricht, ist Angemessenheit. Angemessenheit orientiert sich an zwei Faktoren: am Marktwert einer Arbeit, der durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird, und an ihren Nutzen. Hohe wie niedrige Löhne können demnach empörend, aber sehr wohl angemessen sein. Geht jedoch der Gewinn, den ein Mitarbeiter für ein Unternehmen erwirtschaftet, völlig an ihm vorbei, dann ist seine Entlohnung unangemessen.

Dieses Prinzip führt zu seltsamen Erscheinungen: Zum Beispiel er-

hält ein Zeitarbeiter fürs Regale-Einräumen in der Metall- und Elektroindustrie einen höheren Lohn als fürs Regale-Einräumen im Lebensmittelbereich. Er bekommt also für dieselbe Tätigkeit weniger Geld. Gerecht ist das nicht.

Die Rolle der Gerechtigkeit

Nur spielt eben Gerechtigkeit keine Rolle bei der Entlohnung, sondern der Wertschöpfungsbeitrag. Und der ist beim Einräumen von Wasserkisten nun einmal deutlich geringer als beim Einräumen von Stoßdämpfern. Dass es in Fragen der Lohnhöhe immer wieder zu Missverständnissen und Streitigkeiten kommt, liegt nicht nur an einem vielleicht fragwürdigen System.

Es liegt auch an der intellektuellen Unredlichkeit, präzise zu benennen, was denn eigentlich die Grundlage für die Entlohnung ist: nicht Gerechtigkeit, sondern allein die Angemessenheit im Sinne des Marktes. Warum jedoch Manager auch dann noch sehr viel Geld erhalten, wenn sie unternehmensschädliche Entscheidungen fällen, bleibt ewig rätselhaft. Denn das ist weder gerecht noch angemessen.



SPRACHEN & MEDIEN 2012, SEITE 14

Doktoratsstudie befasst sich mit globalem Wandel und weltweit veränderten Ernährungsmustern.

Einfach nur purer Reis zum Mittagessen reicht vielen nicht aus. Mit Öl braten sie das Getreide heraus und schneiden zudem noch Fleisch hinein. Ein Trend, der sich auch sozioökonomisch nachvollziehen lässt. Thomas Kastner vom Institut für Soziale Ökologie der Alpen-Adria-Universität mit Standort in Wien hat die Ernährungsmuster der Weltbevölkerung erforscht. Dabei hat er die Verbindung zwischen Bevölkerungszahl, Ernährungsstil und Flächenverbrauch eines Ackerlandes hergestellt.

„Wir haben uns die Entwicklungen der letzten 46 Jahre für alle Kontinente auf Basis von Daten der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft näher angeschaut“, sagt der Wissenschaftler, der mit Kollegen der niederländischen Universität Groningen im Rahmen seiner Doktorarbeit die Studie durchführte. „Dabei haben wir festgestellt, dass sich die Ernährungsmuster in fast allen Regionen stark verändert haben“, sagt Kastner. „Es werden viel mehr Fleisch und ressourcenintensive Produkte wie pflanzliche Öle, Kaffee und Tee konsumiert.“ Für die Produktion brauche man somit mehr Ackerfläche. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen in Ländern mit starkem Wirtschaftswachstum – in sogenannten „emerging economies“ wie China, Brasilien und Indien.

Und sollten alle Länder zukünftig auf solch einem hohen Niveau wie Nordamerika und Westeuropa speisen, brauche man mehr Land. Ein Problem: Denn das ist nur eingeschränkt verfügbar.

ESTHER FARNS

Fleisch ist beliebter als Tomaten & Co.



Thomas Kastner
schreibt seine Doktorarbeit in Holland



Wohlbefinden, Vermögen und Beruf im sozial-ökologischen Fokus



Marina Fischer-Kowalski ist maßgeblich am Zehn-Millionen-Euro-Projekt beteiligt

Welfare, wealth and work for Europe“ heißt ein neues FP7-Projekt, an dem das Institut für Soziale Ökologie (ISEC) der Alpen-Adria-Universität mit Standort in Wien maßgeblich beteiligt ist. Bei dem zehn Millionen Euro schweren Forschungsprojekt werden unter der Koordination des Wiener WIFO das Wohlbefinden, Vermögen und der Beruf in den Fokus gerückt. Es wird der Frage nachgegangen, in welcher Art und Weise diese drei Punkte

sich unter den Bedingungen eines sozial-ökologischen Übergangs in Richtung eines post-fossilen Entwicklungspfadens erhalten bzw. weiter ausgebaut werden können.

Eine der Kernfragen des Projekts lautet dabei, ob der gängige Wachstumsbegriff mit den enger werdenden biophysikalischen Grenzen des Wirtschaftsystems noch kompatibel ist und welche Alternativen es zu ihm gibt. Unter der Leitung von Marina Fischer-Ko-

walski wird die SEC vergangener Transitionen evaluiert und den Zusammenhang zwischen sozialen und politischen Umbrüchen einerseits und sozial-ökologischen Übergängen andererseits beleuchtet.

Zudem wird das SEC-Team Strukturen für den künftigen Ressourcenverbrauch der EU und dessen biophysikalische Grenzen erstellen, die Grundlage für umfangreiche makroökonomische Modellrechnungen sein werden.

Nachhaltigkeit – ein Begriff, mit dem wenige etwas anfangen



Carina Kötter hat ihre Forschungsarbeiten zum Thema Nachhaltigkeit gelegt

Nachhaltigkeit – ein Begriff, den fast jeder kennt, doch nur wenige verstehen, was er wirklich bedeutet. Carina Kötter, die im Rahmen ihrer Doktorarbeit die Nachhaltigkeit von Unternehmen untersucht, hat sich mit diesem Thema auseinandergesetzt. In ihrer Arbeit hat sie herausgefunden, dass Nachhaltigkeit ein vielschichtiges Konzept ist, das sich nicht nur auf die Produktion von Gütern und Dienstleistungen beschränkt, sondern auch die soziale und ökologische Verantwortung von Unternehmen umfasst.

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Unternehmen nur eine sehr geringe Nachhaltigkeit aufweisen. Dies ist ein Problem, das dringend gelöst werden muss, um die Ziele der UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Carina Kötter hat in ihrer Arbeit gezeigt, dass Nachhaltigkeit ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie sein muss, um langfristig erfolgreich zu sein.

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Unternehmen nur eine sehr geringe Nachhaltigkeit aufweisen. Dies ist ein Problem, das dringend gelöst werden muss, um die Ziele der UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Carina Kötter hat in ihrer Arbeit gezeigt, dass Nachhaltigkeit ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie sein muss, um langfristig erfolgreich zu sein.

Diese Seiten erschienen in Ausgabe 100 der Alpen-Magazinzeitung Kapellnig. Die vollständige Druckversion liegt ebenfalls bei der „Fernen Zeitung“.



Institut für Zukunftskompetenzen
Institute for Future Competences

community

